

Der Aufwärtstrend hält an

Konjunkturbericht für die Region Stuttgart
Oktober 2010

- Herausgeber** Industrie- und Handelskammer
Region Stuttgart
Jägerstr. 30, 70174 Stuttgart
Postfach 10 24 44, 70020 Stuttgart
Telefon 0711 2005-0
Telefax 0711 2005-354
www.stuttgart.ihk.de
info@stuttgart.ihk.de
- Konzeption** Abteilung Volkswirtschaft;
Kommunikation und QM
- Redaktion** Philip Reimers
- Stand** Oktober 2010
- © 2010** Industrie- und Handelskammer
Region Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung auf Papier
und elektronischen Datenträgern sowie
Einspeisungen in Datennetze nur mit
Genehmigung des Herausgebers.
Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt
erarbeitet und zusammengestellt. Für die
Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts
sowie für zwischenzeitliche Änderungen
übernimmt die Industrie- und Handels-
kammer Region Stuttgart keine Gewähr.



*Zertifizierte Qualität bei Service,
Beratung und Interessenvertretung*

Inhaltsverzeichnis

1.	Gesamtwirtschaft: Der Aufwärtstrend hält an	5
2.	Ausgewählte Umfrageergebnisse	9
3.	Arbeitsmarkt: Steigender Personalbedarf	11
4.	Industrie: Die Konjunkturlokomotive nimmt an Fahrt auf	14
5.	Bauindustrie: Vorsichtiger Optimismus	20
6.	Handel: Umsatzsteigerung schürt Zuversicht	21
7.	Dienstleister starten durch	24
7.1	Verkehr und Transport: Volle Auftragsbücher heben die Stimmung	27
7.2	Finanzdienstleister machen sich auf zu neuem Höhenflug	28
7.3	Hoteliers zufriedener als Gastronomen	29
	Anschriften	30

IHK-Konjunkturklimaindex:

Der IHK-Konjunkturklimaindex spiegelt das Ergebnis der IHK-Konjunkturumfrage in einem Wert wider. Er ist ein Frühindikator für die konjunkturelle Entwicklung. Entscheidend für die Interpretation der konjunkturellen Entwicklung im Zeitablauf ist die Veränderung des Index. Nimmt er zu, wird sich die Konjunktur tendenziell positiv entwickeln, nimmt er ab, verschlechtert sich hingegen tendenziell die wirtschaftliche Entwicklung.

IHK-Salden-Indikatoren:

Sie werden als Saldo der positiven beziehungsweise negativen Antworten zu den jeweiligen Fragen ermittelt und können demnach zwischen minus 100 und plus 100 Prozentpunkten liegen. Ein Indikator von Null zeigt an, dass sich die positiven und negativen Antworten genau die Waage halten. Ein positiver Indikatorwert bedeutet, dass es mehr positive als negative Antworten gibt.

IHK-Konjunkturberichte:

Die IHK-Konjunkturberichte erscheinen dreimal pro Jahr: zu Jahresbeginn, im Frühsommer und im Herbst. Die Abkürzungen in den Zeitleisten der Abbildung bedeuten: JB - Jahresbeginn, F - Frühjahr, FS - Frühsommer, S - Sommer, H - Herbst

Für diesen Konjunkturbericht wurde von 152.000 Mitgliedsunternehmen ein repräsentativer Ausschnitt von 2.425 Betrieben befragt, von denen sich 44,2 Prozent bis Mitte September 2010 an der Umfrage beteiligt haben. Die IHK-Konjunkturumfragen werden seit 2009 auf Basis der neuen Wirtschaftszweikklassifikation WZ 2008 erhoben. Ergebnisse aus früheren Umfragen wurden auf die neue Branchenklassifikation umgerechnet und können daher von früher veröffentlichten Werten abweichen.

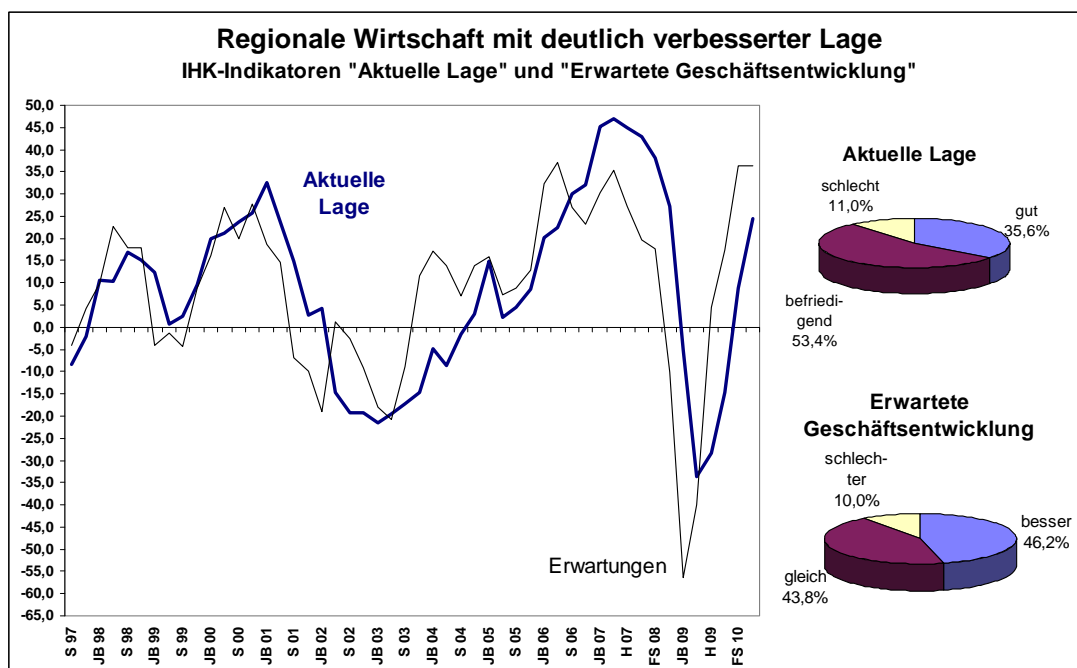
Die Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg erstellen Berichte zur Wirtschaftslage seit 1952. Sie sind die Organisation mit der größten Erfahrung für diesen Bereich.

1. Gesamtwirtschaft: Der Aufwärtstrend hält an

Die Wirtschaft in der Region Stuttgart präsentiert sich im Herbst 2010 in guter Verfassung. Der dynamische Aufholprozess wurde im ersten Halbjahr vor allem durch positive Impulse aus dem Export angetrieben. Im Sog der expandierenden Industrie haben zudem auch die Geschäfte der Zulieferer und der industrienahen Dienstleister eine zunehmende Belebung erfahren. Inzwischen kommt die Binnennachfrage auch über steigende Inlandsinvestitionen und eine anhaltend positive Arbeitsmarktentwicklung langsam auf Touren. Folglich fallen die aktuellen Lageurteile der Unternehmen insgesamt merklich freundlicher aus als noch im Frühsommer diesen Jahres.

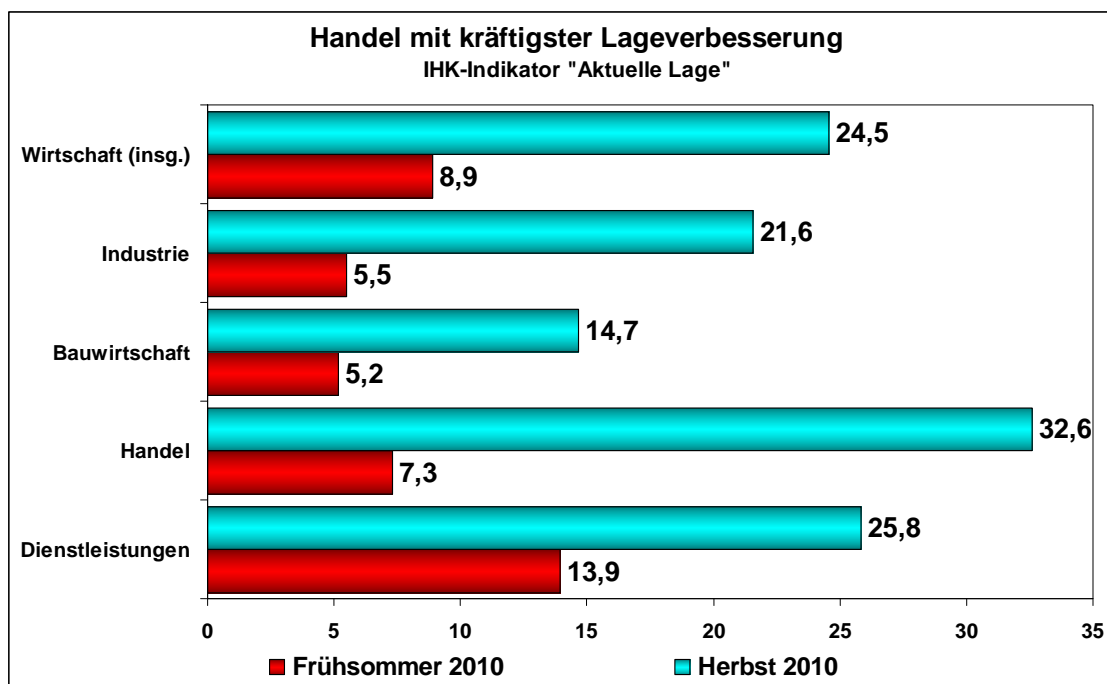
Die positiven Impulse aus dem Ausland dürften in den kommenden Monaten etwas an Kraft verlieren, da insbesondere wichtige Handelspartnerländer in Europa und Übersee noch in stärkerem Maße mit den Folgen der globalen Wirtschaftskrise zu kämpfen haben als die hiesige Wirtschaft. Sorgen bereitet vor allem die Flaute in den USA. Trotzdem trauen sich viele Unternehmen aus der Region Stuttgart zu, weiterhin mit dem Ausland erfolgreiche Geschäfte zu machen. Der Optimismus der Wirtschaft, dass es weiter aufwärts gehen wird, bleibt ungebrochen. Somit nimmt auch die Zahl der Betriebe, die wieder steigende Ausgaben für Inlandsinvestitionen und die Einstellung zusätzlicher Fachkräfte planen, weiter zu.

Die Geschäfte der Unternehmen aus der Region Stuttgart laufen gut ein Jahr nach dem Höhepunkt der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise schon wieder erstaunlich rund. Die hiesige Exportwirtschaft hat die Chancen, die sich im Zuge der Erholung des Welthandels ergeben haben, beim Schopf ergriffen. Dabei profitiert sie in beson-



1. Gesamtwirtschaft: Der Aufwärtstrend hält an

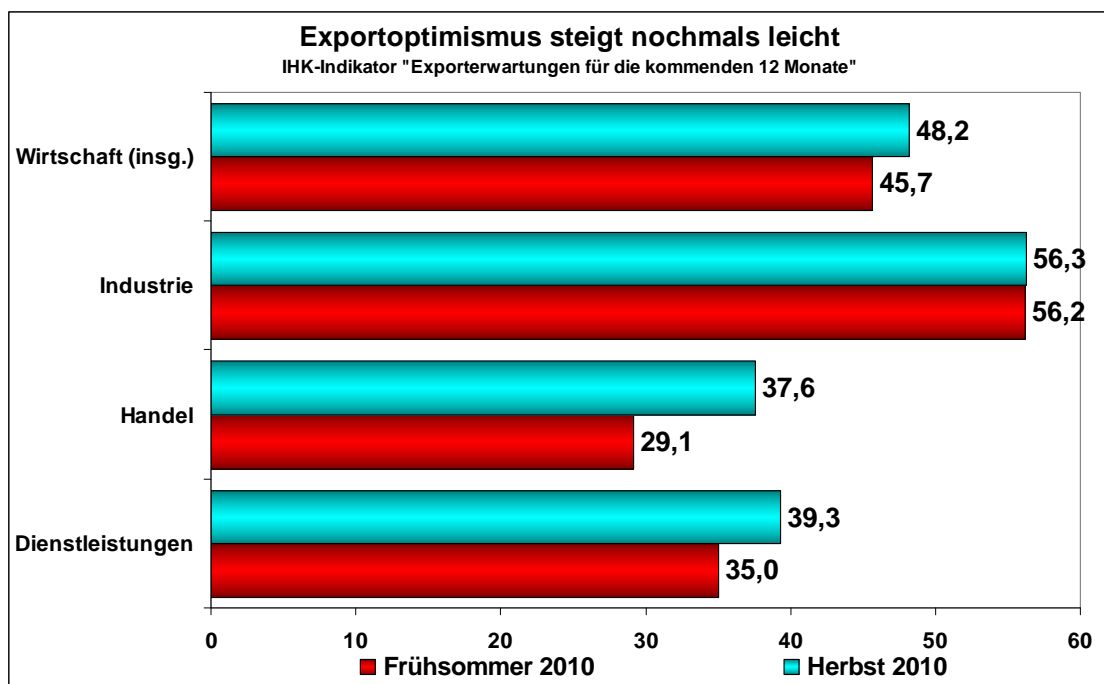
derem Maße von ihrer in den letzten Jahren stark ausgebauten Präsenz in den Schwellenländern, von denen noch mehr als vor der Krise die stärksten Wachstumsimpulse ausgehen. Aber auch auf den europäischen und nordamerikanischen Märkten, von denen einige noch arg mit den Auswirkungen der jüngsten Krise zu kämpfen haben, konnte die regionalen Unternehmen dank ihrer hohen Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft wieder bessere Geschäfte machen. So konnten die in der Krise erlittenen Einbußen im Export zu einem großen Teil schon wieder wettgemacht werden. Auch das Inlandsgeschäft hat in den letzten Monaten zunehmend an Belegung erfahren, wenn auch bislang noch mit spürbar geringerer Dynamik. Insgesamt hat diese positive Absatzentwicklung - 62 Prozent der Unternehmen haben im Vergleich zum Vorjahr ihre Umsätze steigern können - zu einer Ausweitung von Produktion und Dienstleistungserbringung geführt. Dadurch kam es in der Folge zu einer deutlich besseren Auslastung von Mensch und Maschine, was sich durch wieder zurückgehende Stückkosten parallel zu den höheren Umsätzen positiv auf die Ertragsentwicklung ausgewirkt hat. Daher bewerten die regionalen Unternehmen ihre aktuelle wirtschaftliche Situation abermals deutlich besser. Die Zahl der Betriebe, denen es schlecht geht, ist seit dem Krisenhöhepunkt im Frühsommer 2009 von 46 auf elf Prozent zurückgegangen. 36 Prozent der Unternehmen melden aktuell (wieder) gut laufende Geschäfte, vor sechzehn Monaten taten dies lediglich zwölf Prozent. Dabei hat dieser Aufwärtstrend inzwischen die regionale Wirtschaft in ihrer gesamten Breite erfasst. In allen Branchen ist die Zufriedenheit mit dem Geschäftsverlauf merklich gestiegen. Die beste aktuelle Lageeinschätzung geben derzeit die regionalen Händler ab, insbesondere im Großhandel florieren erneut die Geschäfte - hier bewerten mehr als die Hälfte der Betriebe ihre aktuelle Situation als gut.



1. Gesamtwirtschaft: Der Aufwärtstrend hält an

Trotz der bereits erreichten Fortschritte im Erholungsprozess geht die regionale Wirtschaft weiterhin davon aus, dass sich der Aufschwung auch in den kommenden zwölf Monaten fortsetzen wird. Nur jedes zehnte Unternehmen befürchtet eine ungünstige Geschäftsentwicklung. 44 Prozent der Betriebe rechnen damit, dass sich ihre wirtschaftliche Situation nicht wesentlich verändern wird. Mit einem Anteil von 46 Prozent ist die Zahl der Optimisten weiterhin noch etwas größer. Bei der Abwägung der Chancen und Risiken gehen diese Betriebe offensichtlich davon aus, dass die konjunkturelle Entwicklung in der Region wie auch in Deutschland inzwischen robust genug ist, um künftig von eventuell zunehmenden Widrigkeiten nicht gleich aus der Bahn geworfen zu werden.

Leichte Verschiebungen im Erwartungsgefüge deuten jedoch darauf hin, dass der Aufschwung in den kommenden Monaten etwas an Dynamik verlieren könnte. So hat der Optimismus in den Branchen, in denen die Erholung von der Krise durch das Anziehen der Nachfrage aus dem Ausland schon vor einigen Monaten eingesetzt hatte, seit dem Frühsommer bereits wieder etwas nachgelassen. So ist bei den Lagerinvestitionen mit einer geringeren Dynamik zu rechnen, auch laufen in vielen Ländern die stützenden Konjunkturprogramme aus, in einigen Ländern werden die Sparprogramme zur Eindämmung der Staatsverschuldung das Wirtschaftswachstum bremsen. Auch die jüngste Aufwertung des Euros gegenüber dem US-Dollar knabbert ein wenig an der preislichen Wettbewerbsfähigkeit hiesiger Exporteure.

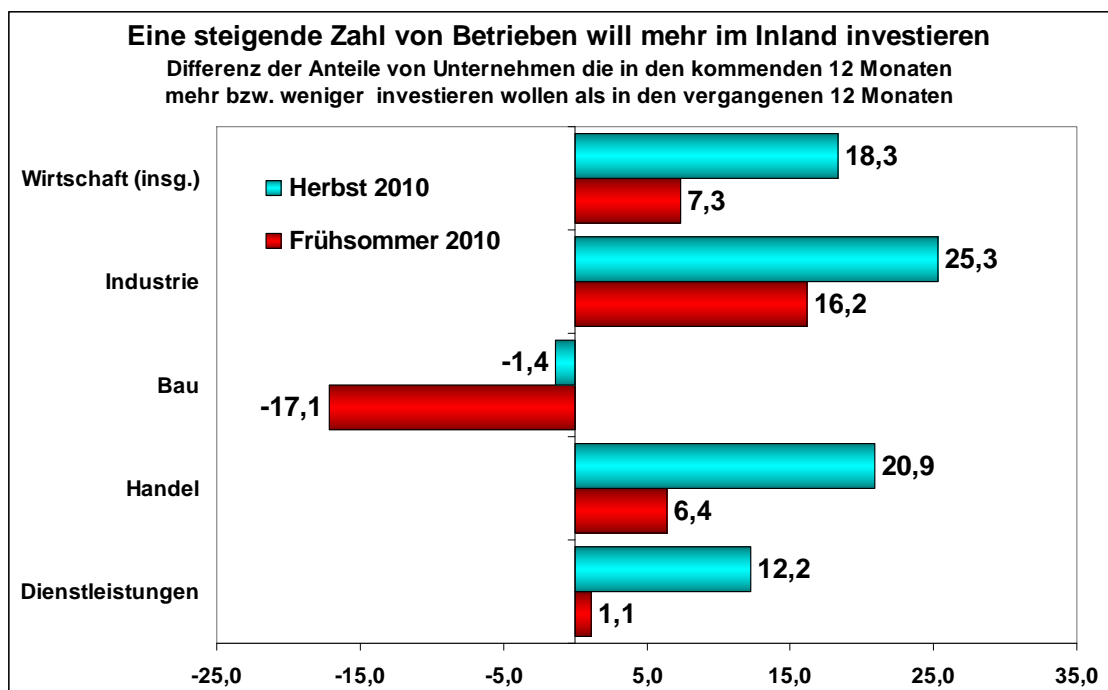


Trotz dieser Risikofaktoren ist mehr als die Hälfte aller auslandsorientierten Unternehmen aus der Region Stuttgart weiter davon überzeugt, auch auf einem

1. Gesamtwirtschaft: Der Aufwärtstrend hält an

weniger dynamisch wachsenden Weltmarkt erfolgreich exportieren zu können. Rückgänge im Auslandsabsatz befürchten nur noch knapp fünf Prozent der Betriebe, vor vier Monaten waren noch acht Prozent von ihnen skeptisch. Das liegt u. a. auch daran, dass einige exportstarke Wirtschaftszweige, wie der Maschinenbau, typischerweise erst mit etwas Verzögerung durchstarten.

Zudem dürfte die konjunkturelle Entwicklung in zunehmendem Maße von der sich belebenden Binnennachfrage gestützt werden. Zum einen deutet die Tatsache, dass immer mehr Unternehmen ihre Budgets für Investitionen im Inland aufstocken darauf hin, dass sie mit einem länger anhaltenden Aufwärtstrend rechnen. Zum anderen führen die nach oben revidierten Investitionspläne bei deren späterer Realisierung zu steigenden Auftragseingängen bei den Herstellern von Investitionsgütern bzw. bei Bauunternehmen im Falle von Investitionen in Gebäude.



Auch der gestiegene Optimismus im Einzelhandel beruht auf der Erwartung einer anziehenden Binnennachfrage. Die sinkenden Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahlen bzw. die steigenden Beschäftigtenzahlen erhöhen das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Zudem wächst durch diese positive Entwicklung das Vertrauen der Verbraucher in die eigene Zukunft. Somit steigt ihre Bereitschaft, auch größere Anschaffungen vorzunehmen. Die im Vergleich zum Frühsommer verbesserten Beschäftigungspläne der regionalen Wirtschaft deuten darauf hin, dass sich der Arbeitsmarkt weiter positiv entwickeln wird. Erstmals seit gut zwei Jahren ist die Zahl der Betriebe, die zusätzliches Personal einstellen wollen, wieder größer als die Zahl der Unternehmen, die vorhaben, ihre Belegschaften zu verkleinern.

2. Ausgewählte Umfrageergebnisse

		Wirtschaft (insg.)	Industrie (insg.)	Vorleistungsgüter-industrie	Investitionsgüter-industrie	Konsumgüter-industrie	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	Metallerzeugung, -bearbeit., Metallsergebnisse	Fahrzeugbau	Maschinenbau	Elektrotechnik
Konjunkturklima	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	124,5	132,8	141,3	132,5	107,9	133,6	141,0	125,7	134,1	145,9
		↑	↑	↑	↑	↘	↓	↑	↓	↑	↑
Aktuelle Geschäftslage	😊	35,6	32,4	44,0	27,7	21,2	53,2	39,5	22,4	27,2	55,5
	😐	53,4	56,8	49,8	62,1	51,8	38,3	52,7	74,1	57,2	37,8
	☹️	11,0	10,8	6,2	10,2	18,3	8,5	7,8	3,4	15,6	6,7
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	24,5	21,6	37,7	17,5	-1,0	44,7	31,8	19,0	11,7	48,7
		↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	→	↑	↑
Aktuelle Tendenz im Auftragseingang	😊	52,2	53,0	51,7	57,4	37,1	54,3	47,6	53,7	62,6	55,5
	😐	38,8	39,1	53,0	35,1	44,3	39,1	48,4	37,0	60,4	37,8
	☹️	9,0	7,9	5,3	7,5	18,6	6,5	4,0	9,3	7,0	6,7
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	43,1	45,2	46,4	49,9	18,6	47,8	43,5	44,4	55,6	48,7
		↘	↓	↓	↘	↘	→	↓	↓	↑	↓
Geschäftserwartungen	😊	46,2	52,8	54,4	55,7	34,5	40,4	60,9	44,8	63,3	58,4
	😐	43,8	39,4	36,1	38,2	54,8	42,6	28,9	43,1	34,4	40,0
	☹️	10,0	7,8	9,5	6,1	10,7	17,0	10,2	12,1	2,2	1,6
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	36,2	45,0	44,9	49,5	23,8	23,4	50,8	32,8	61,1	56,8
		→	↓	↓	↓	→	↓	↓	↓	↑	↓
Erwartete Beschäftigung	😊	23,4	22,0	26,0	20,0	14,1	27,7	26,4	15,5	15,6	42,7
	😐	62,2	61,6	65,6	58,0	71,8	53,2	67,4	55,2	64,8	46,8
	☹️	14,4	16,4	8,4	22,0	14,1	19,1	6,2	29,3	19,6	10,5
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	8,9	5,6	17,6	-2,0	0,0	8,5	20,2	-13,8	-3,9	32,3
		↑	↑	↑	↑	↑	↘	↑	↑	↑	↑

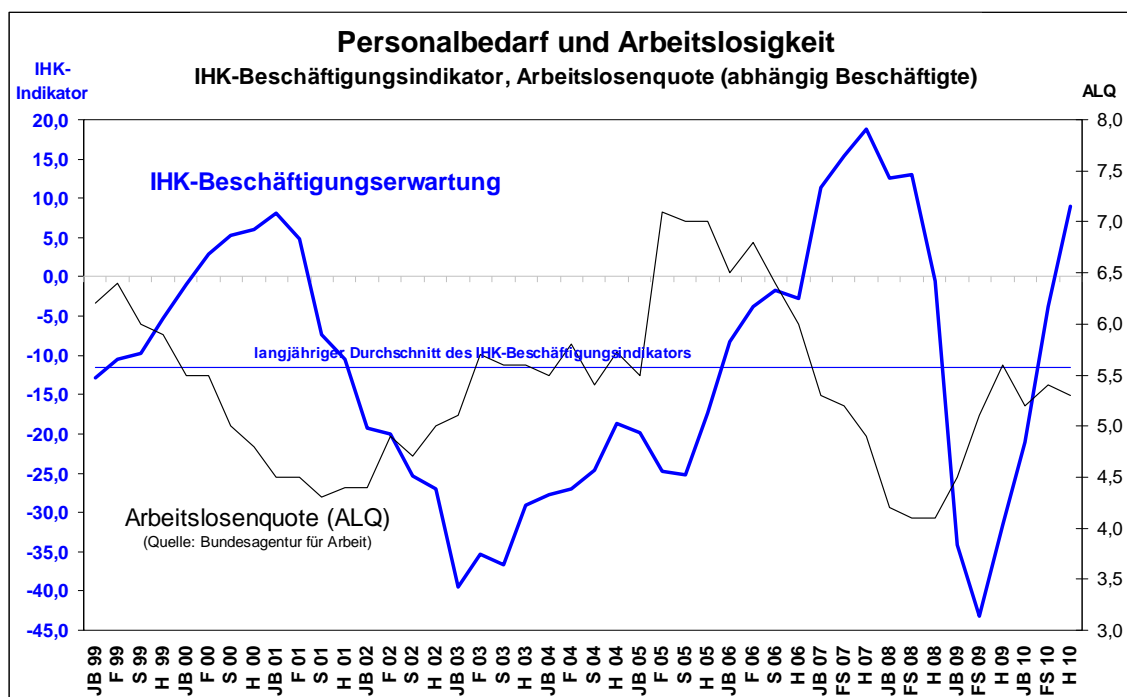
2. Ausgewählte Umfrageergebnisse

		Bauindustrie	Handel (insg.)	Einzelhandel	Großhandel	Dienstleistungen (insgesamt)	ITK-Dienstleistungen	Beratungsdienstleister	Finanzdienstleistungen	Transport und -Verkehr	Hotel- und Gaststättengewerbe
Konjunkturklima	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	110,5	127,8	120,5	134,5	131,0	144,9	140,7	142,8	130,1	118,4
		↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑
Aktuelle Geschäfts- lage	😊	29,3	41,3	32,8	49,3	37,6	34,7	44,8	54,5	25,0	30,0
	😐	56,0	50,0	55,5	44,9	50,7	57,1	44,8	45,5	66,2	50,0
	☹️	14,7	8,7	11,7	5,9	11,8	8,2	10,4	0,0	8,8	20,0
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	14,7	32,6	21,1	43,4	25,8	26,5	34,4	54,5	16,2	10,0
		↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑
Aktuelle Tendenz im Auftragsengang	😊	41,5	-	-	-	42,5	56,0	44,0	52,2	74,1	-
	😐	34,1	-	-	-	41,8	34,0	45,4	26,1	20,4	-
	☹️	24,4	-	-	-	15,7	10,0	11,0	21,7	5,6	-
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	17,1	-	-	-	26,9	46,0	33,0	30,4	68,5	-
		↑	-	-	-	↑	↑	↑	↓	↑	-
Geschäfts- erwartungen	😊	23,7	34,0	32,8	35,1	47,5	66,0	54,7	46,0	47,1	35,3
	😐	59,2	55,2	54,4	56,0	41,4	34,0	37,9	39,9	51,5	56,9
	☹️	17,1	10,8	12,8	9,0	11,1	0,0	7,4	14,1	1,5	7,8
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	6,6	23,2	20,0	26,1	36,5	66,0	47,4	32,0	45,6	27,5
		↑	➔	↑	↓	↑	↑	↑	↗	↗	↑
Erwartete Beschäftigung	😊	6,6	23,6	22,4	24,6	27,4	46,0	43,2	11,2	26,9	21,6
	😐	77,6	65,6	64,0	67,2	59,0	40,0	46,3	71,0	59,7	62,7
	☹️	15,8	10,8	13,6	8,2	13,6	14,0	10,5	17,7	13,4	15,7
	Indikator / Veränderung z. Vorquartal	-9,2	12,7	8,8	16,4	13,8	32,0	32,6	-6,5	13,4	5,9
		↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑	↓	↗	↑

3. Arbeitsmarkt: Steigender Personalbedarf

Der Arbeitsmarkt setzt im Herbst 2010 nach der üblichen Sommerschnaupause seinen Erholungskurs fort. Die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter geht zurück, die Beschäftigung wächst. Das Kalkül vieler Betriebe, trotz des beispiellosen Konjunktur einbruchs die Kernbelegschaften im Unternehmen zu halten und auf Entlassungen im großen Stil zu verzichten, scheint aufzugehen. Die konjunkturelle Belebung der Wirtschaft ist in einzelnen Wirtschaftszweigen zudem bereits so weit fortgeschritten, dass zusätzliches Personal in den kommenden zwölf Monaten eingestellt werden soll. Jedoch hegt eine wachsende Zahl von Betrieben bereits Zweifel, ob die benötigten Fachkräfte auch zu bekommen sein werden. Insgesamt deuten die Beschäftigungsabsichten der Wirtschaft darauf hin, dass die deutlichen Spuren, die die Krise auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen hat, in den nächsten Monaten verblasen werden. Diese positive Entwicklung sollte weder durch überhöhte Tarifabschlüsse noch durch neue Belastungen durch Staat und Kommunen gefährdet werden.

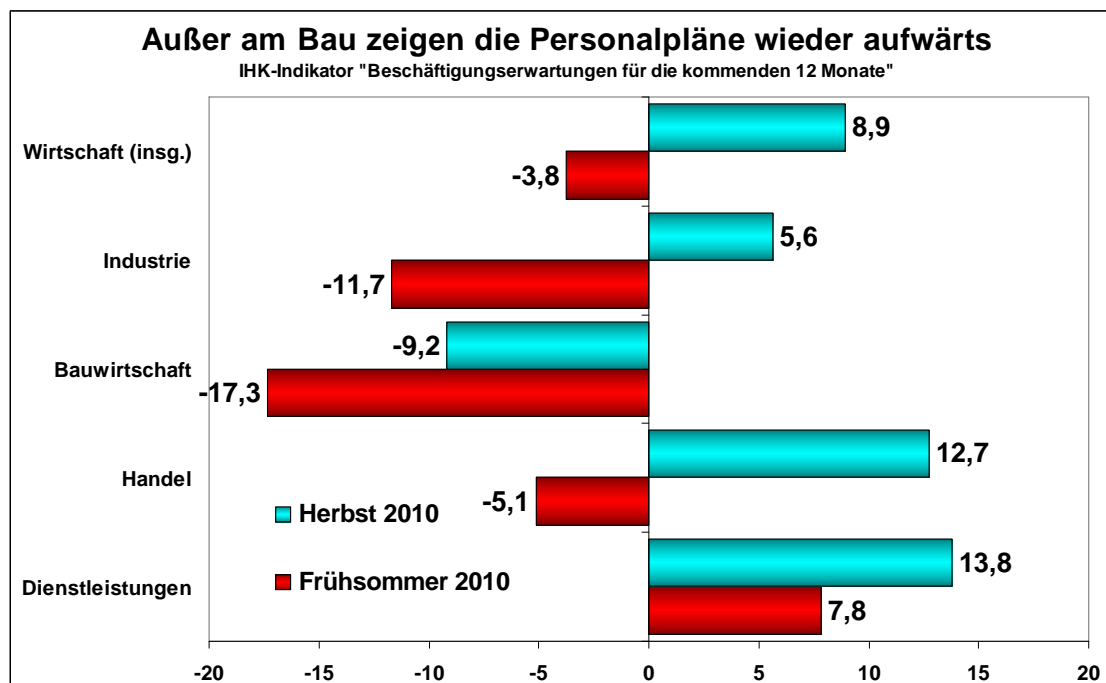
Ende September 2010 waren bei den Arbeitsagenturen in der Region Stuttgart 68.464 Arbeitslose registriert. Im Vergleich zum Höchststand der Arbeitslosigkeit während der jüngsten Krise im Januar 2010 bedeutet das ein Rückgang um zwölf Prozent. Damit liegt die Arbeitslosigkeit derzeit noch knapp 26 Prozent über dem Niveau vom September 2008, dem letzten Monat vor der Krisenzuspitzung. Auf dem Krisenhöhepunkt betrug dieser Rückstand noch 43 Prozent. Somit zählt die Region Stuttgart mit einer Arbeitslosenquote von 4,9 Prozent weiterhin zu den günstigsten Arbeitsmarktreionen Baden-Württembergs (4,6 Prozent) und Deutschlands (7,2 Prozent).



3. Arbeitsmarkt: Steigender Personalbedarf

Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen hat ihren Wachstumskurs der letzten acht Monate dagegen im September diesen Jahres vorerst nicht weiter fortsetzen können und verharrte nahezu auf ihrem Augustwert. Offensichtlich haben die intensiven Vermittlungsbemühungen der Agenturen nach dem Ende der Sommerferien und dem Beginn des neuen Ausbildungsjahrs zu einer Besetzung vieler offener Stellen geführt, so dass auch die Arbeitslosenquote in der Region Stuttgart im Vormonatsvergleich um 0,4 Prozentpunkte zurückgegangen ist.

Die Beschäftigungspläne der hiesigen Unternehmen deuten auf jeden Fall darauf hin, dass sich der regionale Arbeitsmarkt in den kommenden zwölf Monaten weiterhin positiv entwickeln wird. Im Durchschnitt aller Branchen ergibt sich zum ersten Mal seit dem Frühsommer 2008 wieder ein positiver IHK-Beschäftigungsindikator: 23 Prozent der Unternehmen wollen ihre Belegschaften vergrößern, 14 Prozent planen eine Verringerung ihrer Personalstärke. Die positivsten Personalplanungen weisen derzeit die Dienstleister sowie der Großhandel auf. Aber auch die Industrie geht tendenziell von einer leichten Zunahme ihrer Beschäftigtenzahl aus. Lediglich in der Bauindustrie ist die Zahl der Unternehmen, die von einem sinkenden Personalbedarf ausgehen, weiterhin größer als die Zahl der Betriebe, die zusätzliche Einstellungen vornehmen wollen.



In einzelnen Branchen, wie der Elektrotechnik, den Informations- und Kommunikationsdienstleistern sowie den Anbietern von kaufmännischen, rechtlichen und technischen Beratungsdiensten, ist die Erholung von der Krise bereits so weit fortgeschritten, dass der erwartete zusätzliche Personalbedarf dazu führt, dass eine stark wach-

3. Arbeitsmarkt: Steigender Personalbedarf

sende Zahl von Betrieben befürchtet, diesen Bedarf nicht befriedigen zu können. In den drei erwähnten Branchen rechnen bereits über 40 Prozent der Unternehmen damit, dass der Mangel an Fachkräften sie in ihrer Geschäftsentwicklung künftig behindern wird.

Übertroffen wird die Sorge um die künftige Fachkräfteverfügbarkeit lediglich noch von der Zeitarbeit. Die gewerblichen Leiharbeitsanbieter können auch die positivsten Beschäftigungspläne aller Branchen vorweisen. Nachdem sie in der Krise zur Entlassung einer großen Zahl ihrer Mitarbeiter gezwungen waren, haben sie jetzt wieder einen hohen Aufholbedarf. Denn gerade im Aufschwung, in dem in vielen Betrieben trotz sich bessernder Auftragslage noch eine große Unsicherheit darüber herrscht, auf welchem Niveau sich die Nachfrage dauerhaft einpendeln wird, ist die Möglichkeit zum Rückgriff auf flexible Beschäftigungsformen wie die Zeitarbeit zur Abdeckung von Auftragsspitzen von großer Bedeutung. Darüber hinaus bietet sie den Arbeitslosen, vor allem auch solchen mit geringer beruflicher Qualifikation, die Möglichkeit zum Einstieg in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Zur Verhinderung von Missbrauch will die Politik nun der Zeitarbeit wieder Daumenschrauben anlegen und droht dadurch der Wirtschaft diese dringend notwendigen Flexibilitätsreserven zu nehmen. Zur Verhinderung von Missbrauch sollte es genügen, dass Arbeitnehmer, die innerhalb der letzten sechs Monate bei einem Unternehmen mehr als kurzfristig beschäftigt waren, nicht von diesem als Leiharbeitnehmer zu geringeren Löhnen wieder eingestellt werden dürfen.

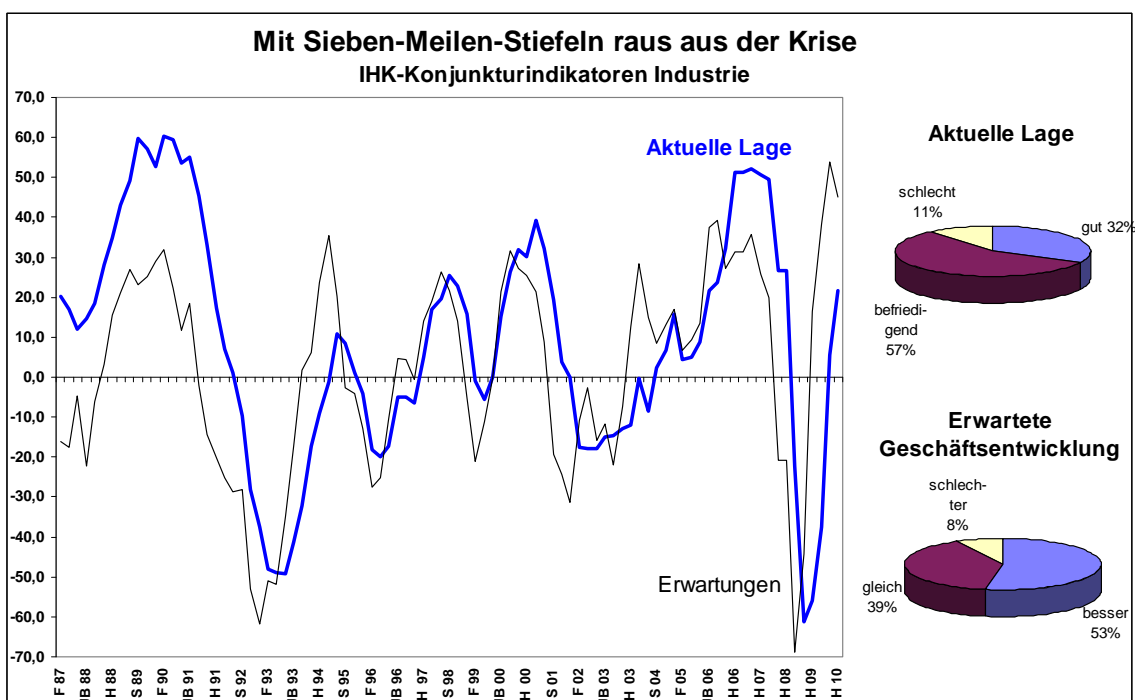
Eine weitere Sorge vieler Unternehmen ist die künftige Entwicklung der Arbeitskosten. Der Anteil der Betriebe, die Arbeitskosten als Geschäftsrisiko nennen, ist seit dem Frühsommer von 34 auf 37 Prozent angestiegen, in der Industrie von 37 auf 42 Prozent. Die Tarifpartner täten folglich gut daran, die erfreulich positive Arbeitsmarktentwicklung nicht durch überzogene Tarifabschlüsse zu gefährden. Dass der deutsche Arbeitsmarkt die schärfste Weltwirtschaftskrise seit dem zweiten Weltkrieg nahezu schadlos zu überstehen scheint und die hiesigen Unternehmen schon wieder weltweit erfolgreich Geschäfte tätigen - ganz im Gegensatz zu vielen anderen Industrieländern - verdankt es insbesondere neben den Arbeitsmarktreformen der jüngeren Vergangenheit, einer Tarifpolitik mit Augenmaß.

4. Industrie: Die Konjunkturlokomotive nimmt an Fahrt auf

Zwar sind die Spitzenwerte vieler industrieller Kennziffern aus dem vergangenen Boom noch ein ganzes Stück entfernt. Die regionale Industrie hat jedoch ihr Tal der Tränen weit hinter sich gelassen und marschiert mit großen Schritten in Richtung neuer Höhen. Im Herbst 2010 stützt sich diese Expansion zudem nicht mehr allein auf den Export, eine rasch wachsende Zahl von Unternehmen meldet einen Anstieg der Nachfrage aus dem Inland. Folglich steigen Produktion und Kapazitätsauslastung. Die Zufriedenheit mit dem Geschäftsverlauf hat in den letzten Monaten nochmals kräftig zugenommen.

Die Zuversicht, dass sich diese positive Entwicklung weiter fortsetzen wird, bleibt im Vergleich zum Frühsommer auf einem nahezu unverändert hohen Niveau. Die Zahl der Industriebetriebe, die ihre Ausgaben für Inlandsinvestitionen in den nächsten Monaten erhöhen wollen, wächst weiterhin kräftig. Die Hersteller von Maschinen und Ausrüstungen bekommen die wachsende Investitionstätigkeit in Form sich füllender Auftragsbücher bereits deutlich zu spüren. Auch die Personalpläne zeigen sich zunehmend erholt. Die Kurzarbeit befindet sich auf dem Rückzug. In einzelnen Branchen wie der Elektrotechnik zeichnen sich sogar bereits Personalengpässe am Horizont ab.

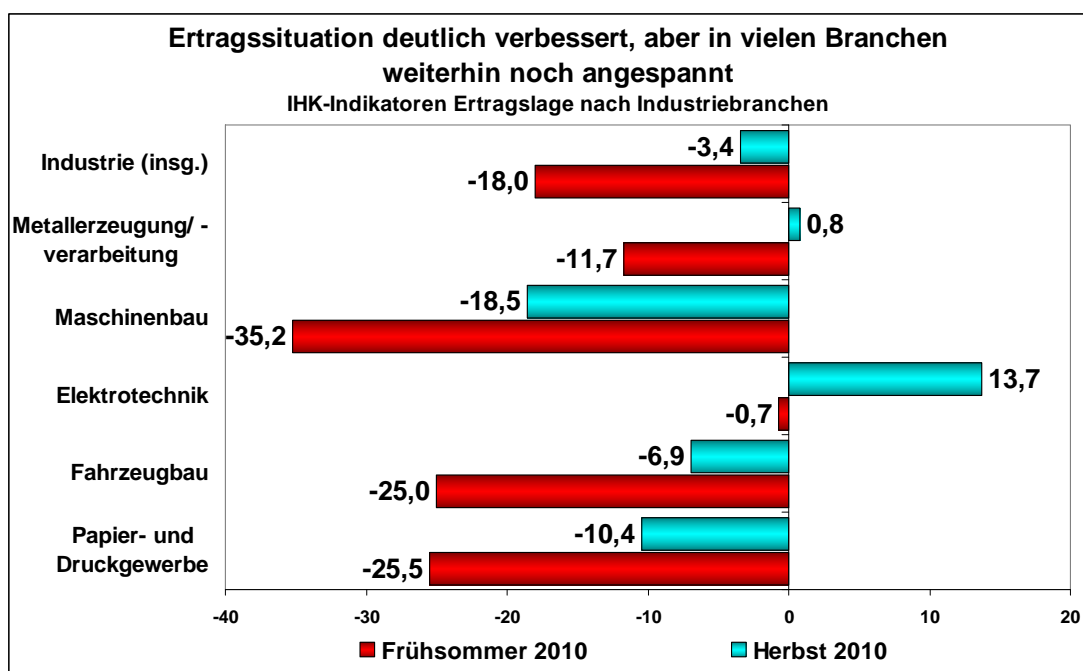
Die regionale Industrie wurde vom schwersten Konjunkturreinbruch seit dem zweiten Weltkrieg aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Exportorientierung und ihrer Spezialisierung auf hochwertige Investitionsgüter erheblich härter getroffen als die Industrie im restlichen Südwesten und in Deutschland. So brachen ihre Umsätze in den ersten sieben Monaten des Jahres 2009 im Vergleich zum selben Zeitraum 2008 (also vor



4. Industrie: Die Konjunkturlokomotive nimmt an Fahrt auf

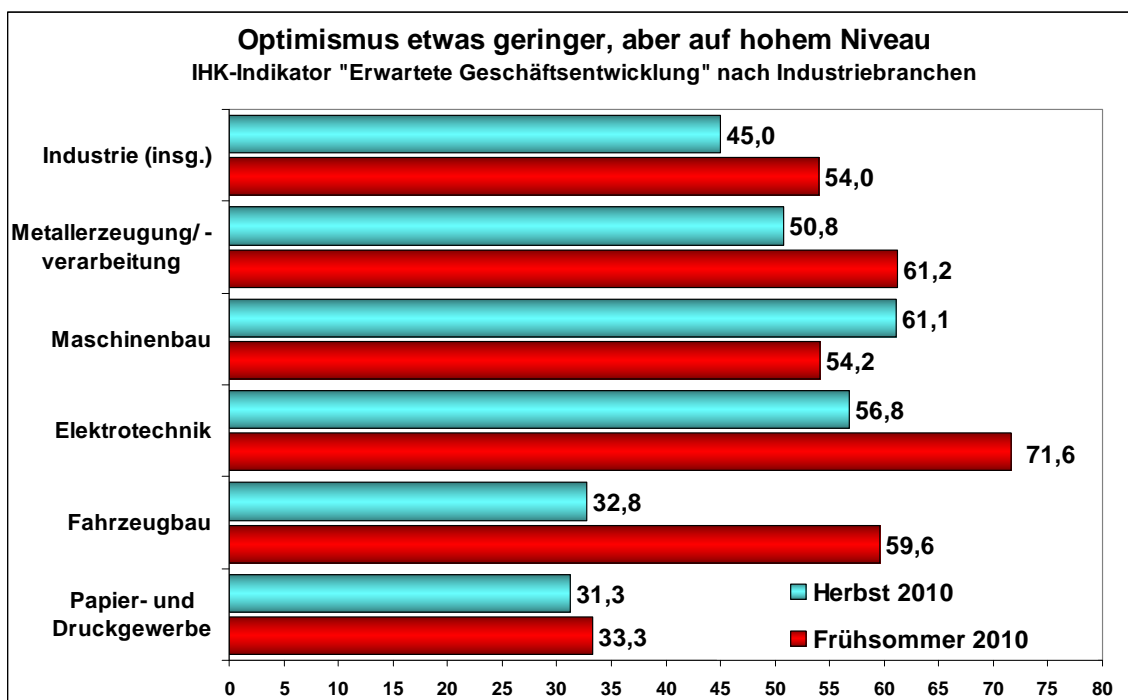
der Zuspitzung der globalen Wirtschaftskrise) um 33 Prozent ein, im restlichen Baden-Württemberg dagegen nur um 22 Prozent. Im aktuellen Jahr hat sie sich trotzdem nicht nur schneller erholt als erwartet, sondern auch rascher als die Industrie im restlichen Südwesten. In den ersten acht Monaten des Jahres 2010 lagen die industriellen Umsätze in der Region Stuttgart nur noch 15 Prozent unter dem Niveau von 2008 (Baden-Württemberg ohne die Region Stuttgart: 13 Prozent). Damit hat die Industrie in der Region Stuttgart bereits 18 Prozentpunkte des ursprünglichen Einbruchs aufgeholt, der restliche Südwesten erst neun Prozentpunkte.

Parallel zur wieder anziehenden Produktion hat sich auch die Kapazitätsauslastung erholt und im Herbst 2010 wieder ihr langfristig durchschnittliches Niveau erreicht (rund 82 Prozent, im Frühsommer 2009 lag sie lediglich bei 65 Prozent). Folglich ist die Zufriedenheit der regionalen Industrieunternehmen mit ihrer aktuellen geschäftlichen Lage erneut kräftig gestiegen: Während vor Jahresfrist noch 63 Prozent der Unternehmen darüber klagten, dass es ihnen schlecht gehe, tun dies aktuell nur noch 11 Prozent. Der Anteil der Betriebe mit gut laufenden Geschäften stieg parallel von sieben auf 32 Prozent. Deutlich besser als im Durchschnitt der gesamten regionalen Industrie bewerten die Elektrotechnikunternehmen sowie auch die Hersteller und Verarbeiter von Metallen und Metallzeugnissen ihre aktuelle Situation. Zwar positiv, aber kritischer als die Industrie insgesamt schätzen dagegen Fahrzeugbau sowie Maschinenbau ihre derzeitige Lage ein. Dank der steigenden Absatzzahlen sowie der im Zuge der sich erholenden Auslastung auch wieder zurückgehenden Stückkosten haben die Industrieunternehmen auch ihre Gewinnsituation weiter verbessern können. Trotzdem ist die Ertragslage in einigen Industriezweigen weiterhin nicht auf ein zufriedenstellendes Niveau zurückgekehrt.



4. Industrie: Die Konjunkturlokomotive nimmt an Fahrt auf

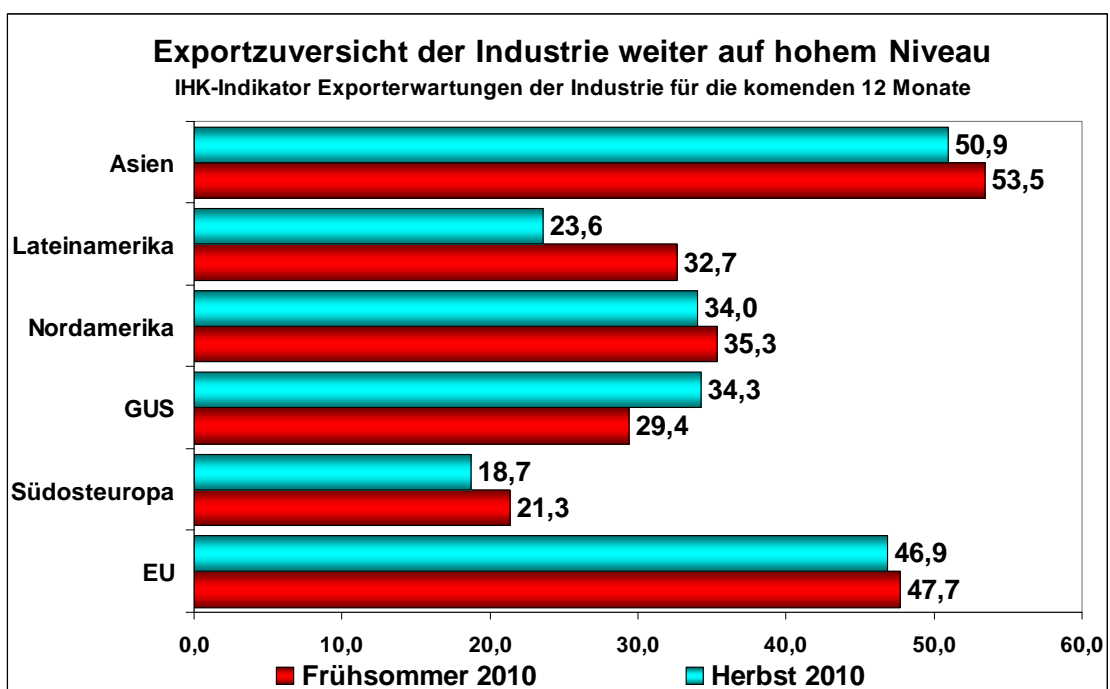
Daran, dass dieser dynamische Aufholprozess sich auch in den kommenden zwölf Monaten weiter fortsetzen wird, zweifeln nur noch wenige Industrieunternehmen. Der Anteil der Pessimisten verharrt bei knapp acht Prozent. Dass die Zahl der Optimisten seit dem Frühsommer von 62 auf 53 Prozent zurückgegangen ist, deutet jedoch darauf hin, dass sich das Expansionstempo etwas verringern dürfte. Denn genau um dieselbe Differenz von neun Prozentpunkten ist der Anteil der Unternehmen gestiegen, die damit rechnen, dass ihre Geschäfte auf dem bereits erreichten, im Vergleich zur Krise deutlich verbesserten Niveau in etwa konstant verlaufen werden. Besonders ausgeprägt ist dieser Wandel der Einschätzung der eigenen Perspektiven im regionalen Fahrzeugbau sowie in der Elektrotechnik. Diese leicht reduzierte Erwartungshaltung der Unternehmen stützt sich insbesondere auf Veränderungen in der Nachfrageentwicklung. Mehr als die Hälfte aller Industriebetriebe (53 Prozent) melden aktuell zwar immer noch weiter steigende Auftragseingänge aus dem In- und Ausland, jedoch taten dieses vor vier Monaten sogar noch mehr Unternehmen (62 Prozent). Dabei hat die Expansionsdynamik der Auslandsnachfrage etwas stärker nachgelassen als die der Inlandsnachfrage. Das dürfte vor allem daran liegen, dass sich die Nachfrage aus dem Ausland im Zuge der Wiederbelebung des Welthandels sehr viel früher zu erholen begonnen hat als die Inlandsnachfrage und somit auch schon erheblich weiter fortgeschritten ist. Insgesamt betrachtet bleibt die Industrie jedoch der Motor der konjunkturellen Erholung in der Region Stuttgart.



Eine Ausnahme von diesem allgemeinen Trend stellt hingegen der Maschinenbau dar. Nach einem scharfen Konjunkturreinbruch setzt die Belebung der Nachfrage nach

4. Industrie: Die Konjunkturlokomotive nimmt an Fahrt auf

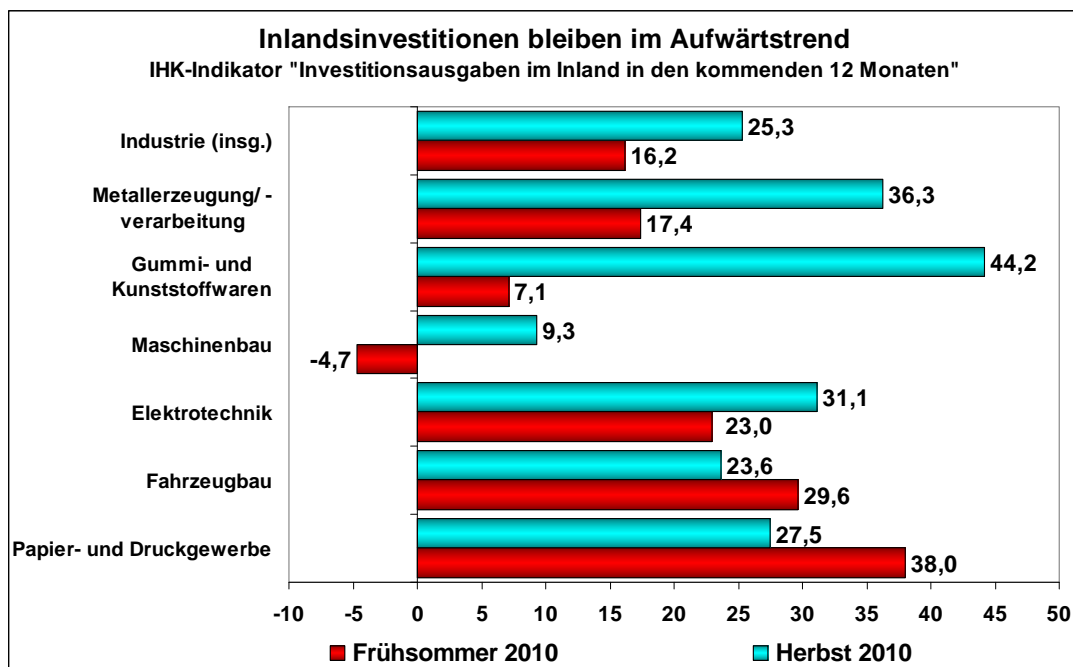
Investitions- und Ausrüstungsgütern i. d. R. erst um einiges später ein als die Nachfrage nach anderen industriellen Erzeugnissen. Erst wenn die Kapazitätsauslastung sich wieder ihrem normalen Niveau nähert und sich optimistische Perspektiven in den Abnehmerbranchen durchgesetzt haben, wird auch wieder mehr investiert, was zu einem Anstieg der Nachfrage nach den Produkten des Maschinenbaus führt. Folglich hinkt der Maschinenbau im Erholungsprozess den anderen Industriebranchen etwas hinter her und hat im Herbst 2010 wohl noch nicht den Höhepunkt seiner Entwicklungsdynamik erreicht. Sowohl die Zahl der Maschinenbauer, die steigende Auftragseingänge aus dem In- und Ausland registrieren, als auch der Anteil der Betriebe mit optimistischen Erwartungen, befinden sich weiterhin auf Wachstumskurs.



Auch bei dem Blick über die aktuelle Tendenz im Auftragseingang hinaus bleibt die Zuversicht ungebrochen. In den nächsten zwölf Monaten rechnet weiterhin die Mehrheit aller exportorientierten Industrieunternehmen mit weiter steigenden Ausfuhren. Zwar ist ihr Anteil von 56 auf 54 Prozent zurückgegangen. Jedoch sank auch die Zahl der Exportpessimisten um zwei Prozentpunkte auf nur noch vier Prozent. Nach Weltwirtschaftsregionen betrachtet ergibt sich im Vergleich zum Frühsommer auch ein kaum verändertes, positives Bild: Am optimistischsten werden weiterhin die Exporterwartungen bezüglich der Märkte in Asien und der Europäischen Union bewertet. Von den Märkten in Russland und den weiteren Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten versprechen sich sogar noch mehr Unternehmen positive Impulse als vor vier Monaten. Die Zuversicht in Bezug auf Lateinamerika ist dagegen im Vergleich etwas stärker zurückgegangen als im Schnitt aller Weltwirtschaftsregionen.

4. Industrie: Die Konjunkturlokomotive nimmt an Fahrt auf

Der Exportoptimismus spiegelt sich auch in der Risikoeinschätzung durch die Unternehmen wieder. Der Anteil der Betriebe, die in der Auslandsnachfrage ein Geschäftsrisiko sehen, ist in den letzten vier Monaten nochmals um vier Punkte auf 26 Prozent zurückgegangen. Ebenfalls rückläufig ist die Zahl der Unternehmen, denen die Inlandsnachfrage Kopfzerbrechen bereitet (44 Prozent, - 13 Punkte). Die meisten Unternehmen blicken dagegen mit Sorge auf die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise (68 Prozent, + 7 Punkte). Ebenfalls wächst die Zahl der Betriebe, in denen die Personalverantwortlichen Geschäftsrisiken melden: Sowohl in der Entwicklung der Arbeitskosten (42 Prozent, + 6 Punkte) als insbesondere auch im drohenden Fachkräftemangel erkennt eine steigende Zahl von Unternehmen (24 Prozent, +11 Punkte) Risiken. In der Elektrotechnik befürchten bereits 45 Prozent der Betriebe, künftige Schwierigkeiten bei der Deckung ihres Fachkräftebedarfs.

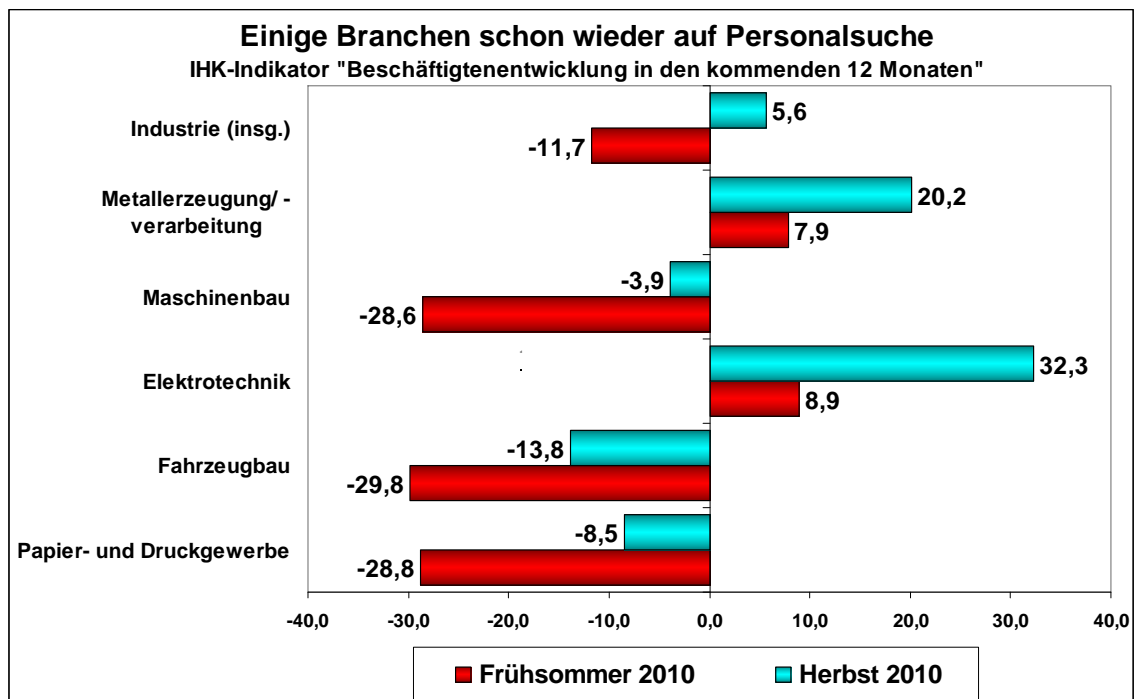


Diesen Geschäftsrisiken begegnet eine steigende Zahl von Industrieunternehmen mit der Aufstockung ihrer Ausgaben für Inlandsinvestitionen. Der Anteil der Betriebe, die mehr investieren wollen, ist seit dem Frühsommer von 35 auf 38 Prozent gestiegen, die Zahl der Unternehmen mit sinkenden Investitionsbudgets ist von 19 auf 12 Prozent zurückgegangen. Durch Rationalisierungsinvestitionen und eine Optimierung der Produktionsverfahren können sowohl der Verbrauch von Energie und Rohstoffen als auch der Personalbedarf pro Outputseinheit reduziert werden. So können steigende Material- und Arbeitskosten zum Teil kompensiert werden. Auch wird die Gefahr von Personalengpässen geschmälert. Primär auf den Erhalt bzw. den Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit zielen dagegen die Investitionen in Produktinnovationen. Eine wachsende Zahl von Industrieunternehmen hat sich zudem bereits derart gut von der Krise erholt, dass sie auf die anhaltend guten Absatzperspektiven mit Erweiterungs-

4. Industrie: Die Konjunkturlokomotive nimmt an Fahrt auf

investitionen reagieren will - ihr Anteil stieg in den letzten Monaten von 15 auf 25 Prozent.

Die guten Perspektiven der regionalen Industrie schlagen auch positiv auf den Personalbedarf der Unternehmen durch. Erstmals seit der Zuspitzung der globalen Wirtschaftskrise ist die Zahl der Betriebe (22 Prozent), die in den kommenden zwölf Monaten zusätzliches Personal einstellen wollen, wieder größer als der Anteil der Unternehmen (16 Prozent), die sich zu einer Reduzierung ihrer Beschäftigtenzahl gezwungen sehen. Die große Mehrheit der Unternehmen geht derzeit jedoch davon aus, ihre Mitarbeiterzahl nicht verändern zu müssen. In den meisten Industriezweigen hat sich die Beschäftigungsneigung seit dem Frühsommer weiter verbessert. Jedoch besteht in einigen Branchen weiterhin ein (abnehmender) Personalüberhang. Dagegen ist in den Branchen, die sich bereits in überdurchschnittlichem Maße von der Krise erholen konnten, wie die Elektroindustrie sowie die Hersteller und Verarbeitern von Metallen und Metallerzeugnissen, die Zahl der Unternehmen mit zunehmendem Personalbedarf seit dem Frühsommer nochmals kräftig gestiegen.

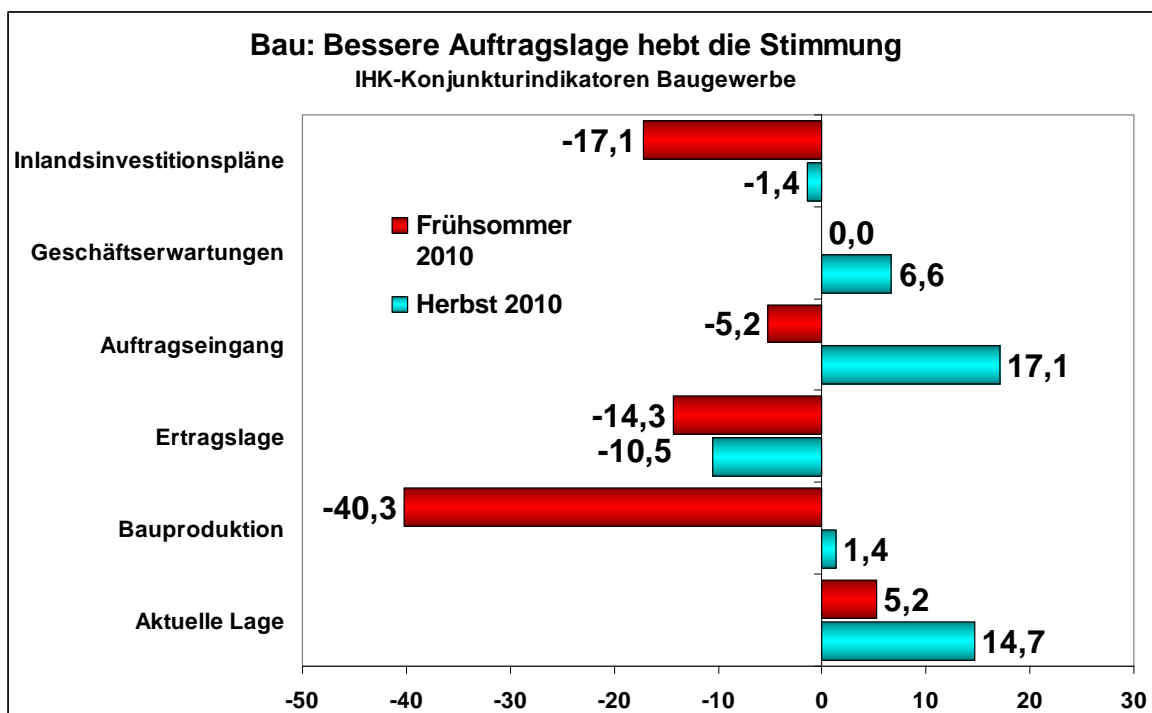


5. Bauindustrie: Vorsichtiger Optimismus

Das Baugewerbe ist zwar weiterhin eher zurückhaltend optimistisch, hat jedoch dank einer zunehmend positiven und stabileren Nachfrage nach Bauleistungen das Stimmungstief der Krisenzeit hinter sich gelassen. Unsicherheit besteht jedoch hinsichtlich der weiteren Entwicklung, wenn die Konjunkturprogramme wie bislang geplant zum Ende des Jahres auslaufen werden.

24 Prozent der Baufirmen rechnen mit einer besseren Geschäftsentwicklung, 17 Prozent bleiben skeptisch. Die eigene aktuelle Lage bewerten 85 Prozent mit gut oder befriedigend. Allerdings sind nur 13 Prozent der Baufirmen mit der eigenen Ertragslage zufrieden, vor einem Jahr waren es noch 22 Prozent. Positiver fällt hingegen der Blick auf die Bauproduktion aus. Bei 28 Prozent der Baufirmen ist diese gestiegen. Ein Viertel der befragten Unternehmen aus der Branche kämpft jedoch weiterhin mit einer fallenden Bauproduktion. Dennoch lässt sich hier eine erste positive Tendenz erkennen, da im Frühsommer noch jeder zweite Betrieb eine sinkende Produktion verkraften musste. Nicht alle Baufirmen schaffen es, die Durststrecke zu überstehen: Die Insolvenzzahlen stiegen erstmals seit fünf Jahren wieder an.

Die Auftragsbücher beginnen sich wieder bei mehr Betrieben langsam zu füllen (42 Prozent), zu Jahresbeginn war dies nur bei fünf Prozent der Fall. Am deutlichsten spüren die Baufirmen den Aufschwung im gewerblichen Hochbau. Auch im öffentlichen Hochbau sowie Straßen- und Tiefbau nimmt die Zahl der Betriebe zu, die gestützt durch die Konjunkturpakete steigende Orders vermelden. Im öffentlichen Hochbau klagt jedoch trotzdem ein Drittel der Betriebe über weniger Aufträge. 45 Prozent der Betriebe sehen die politischen Rahmenbedingungen daher eher als Risiko.

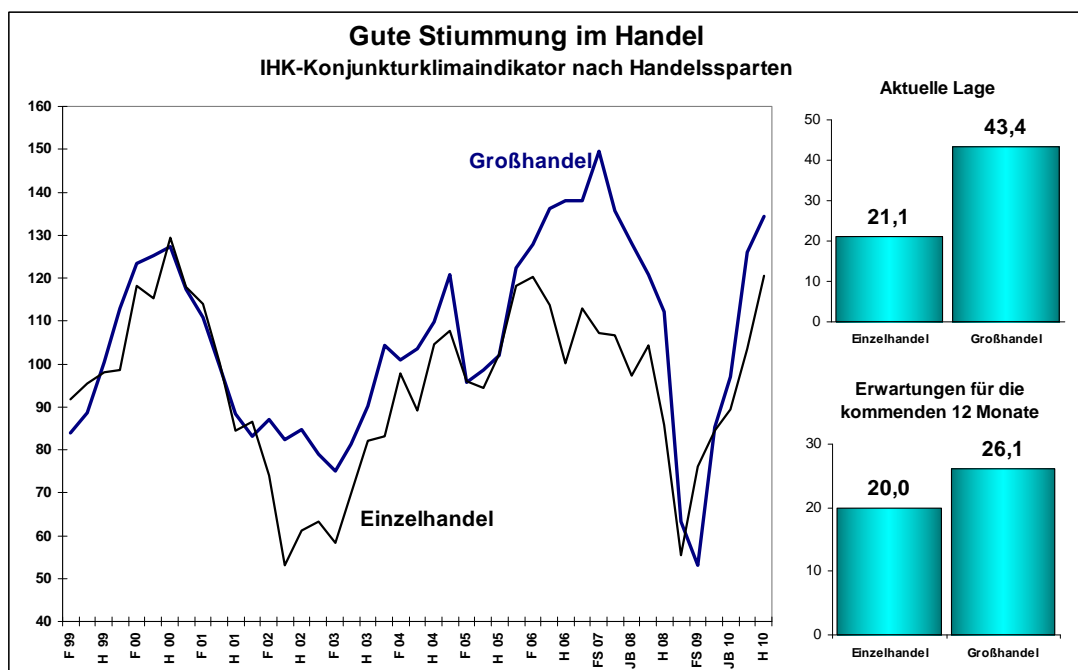


6. Handel: Umsatzsteigerung schürt Zuversicht

Es herrscht eine gute Stimmung im Handel, sowohl im Großhandel als auch im Einzelhandel ist die Zufriedenheit mit der aktuellen Geschäftsentwicklung gestiegen. Während der Einzelhandel sich bereits während der Krise recht wacker geschlagen hatte, haben sich die Geschäfte des Großhandels insbesondere im Sog der Expansion seiner industriellen Kundschaft kräftig erholen können. In die Zukunft sehen beide Handelsbereiche in etwa gleich optimistisch. Dabei setzt der exportorientierte Großhandel auf steigende Ausfuhren. Der Einzelhandel hofft auf eine zunehmende Konsumneigung seiner privaten Kundschaft.

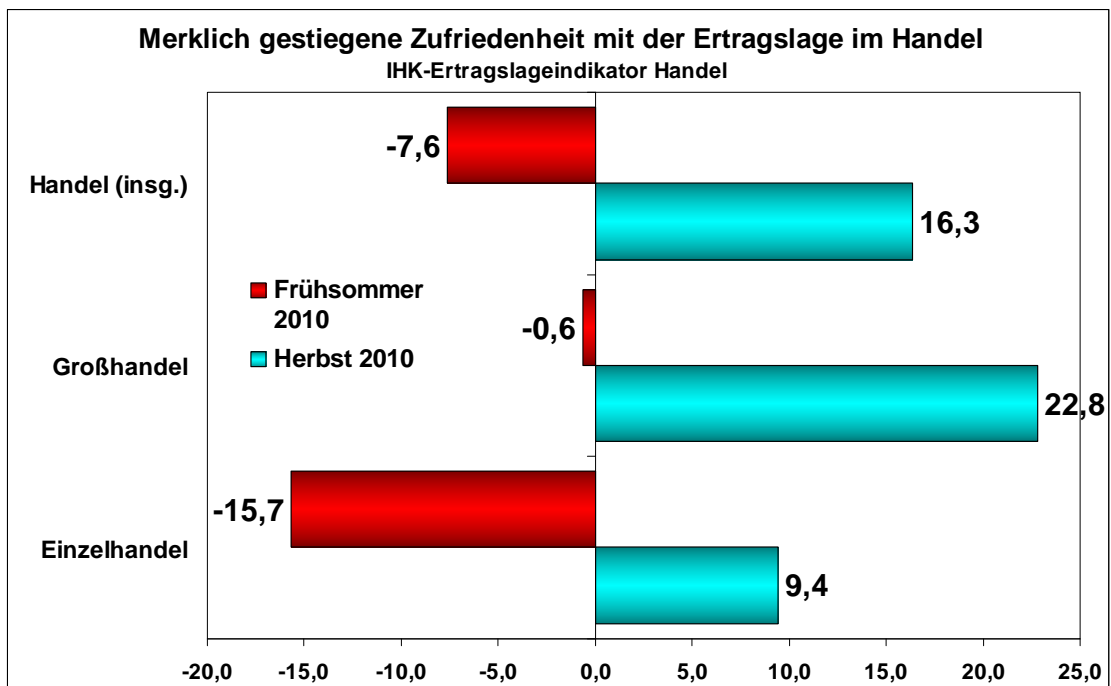
Ein Blick auf die Wertungen der aktuellen Lage zeigt, dass der Handel schon fast wieder so positiv gestimmt ist wie vor der Krise, 41 Prozent der Handelsunternehmen beurteilen ihre Geschäftslage mit gut. Im Frühsommer waren es nur 18 Prozent. Dabei ist die Gruppe der zufriedenen Betriebe bei den Großhändlern (49 Prozent) deutlich größer als bei den Einzelhändlern (33 Prozent). Nur noch neun Prozent der Handelsunternehmen bewerten ihre Lage mit dem Urteil schlecht, seit dem letzten Herbst entspricht das einer Reduzierung um 27 Prozentpunkte. Insgesamt hat sich der Großhandel - insbesondere der Produktionsverbundene Großhandel parallel zu seiner industriellen Kundschaft - schneller von der Finanz- und Wirtschaftskrise erholt als der Einzelhandel. Er hatte während der Krise aber auch mit stärkeren Einbrüchen zu kämpfen, startete also von einem niedrigeren Niveau.

Zur Lageverbesserung hat auch die Entwicklung der Umsätze beigetragen. Jedes zweite Handelsunternehmen berichtet von gestiegenen Umsätzen. Im Großhandel tun dieses sogar 67 Prozent der Unternehmen, er hat damit eindeutig die Nase vorn. Doch auch 41 Prozent der Einzelhandelsunternehmen konnten höhere Erlöse erwirt-



6. Handel: Umsatzsteigerung schürt Zuversicht

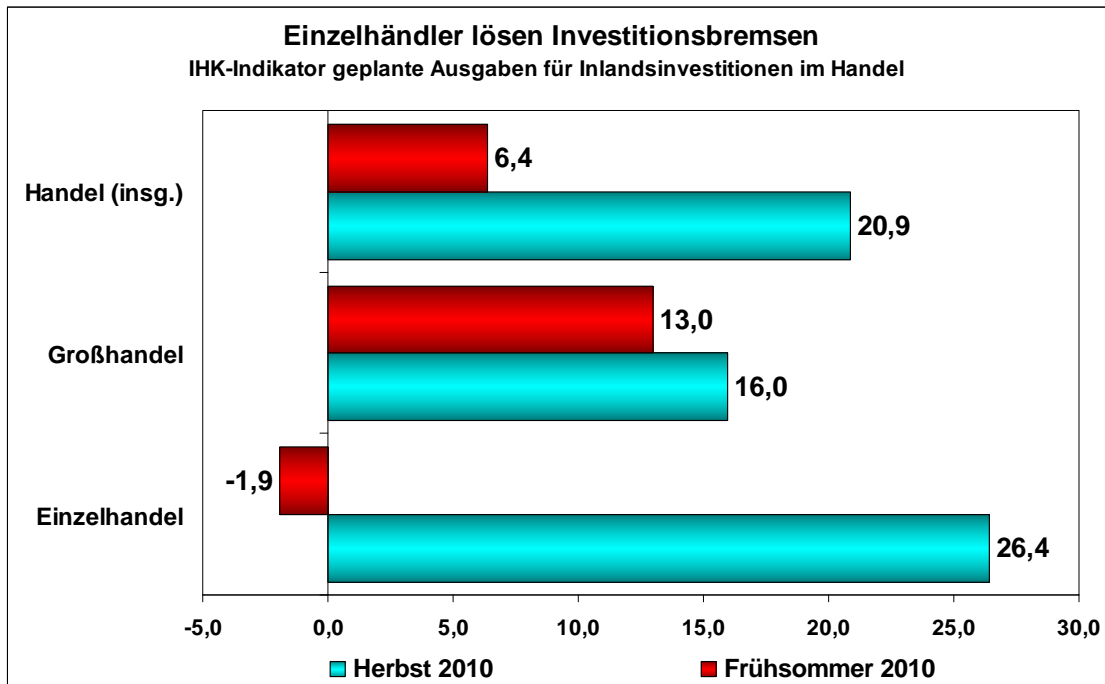
schaften. Rückläufige Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahlen haben über das dadurch steigende verfügbare Einkommen zu höheren Ausgaben im Einzelhandel seitens der privaten Haushalte beigetragen. Überdurchschnittlich waren Bekleidung, Möbel und Drogeriewaren gefragt. Trotzdem klagt ein Drittel der Einzelhändler weiterhin über ein zu zurückhaltendes Kaufverhalten der Konsumenten, ein kauffreudiges Kaufverhalten bescheinigen ihrer Kundschaft lediglich 18 Prozent der Betriebe. Im Frühsommer schlug das Pendel jedoch noch stärker in Richtung Kaufzurückhaltung aus. Zufrieden sind auch wieder mehr Händler mit ihren Erträgen: 31 bewerten diese mit gut (im Frühsommer 18 Prozent), nur noch 14 Prozent mit schlecht.



In die Zukunft blickt die Branche optimistisch. 46 Prozent der Händler gehen davon aus, dass ihre Umsätze in den nächsten Monaten weiter steigen werden. Die Umsatzerwartungen des Groß- und Einzelhandels sind dabei annähernd gleich. Während der Optimismus im Großhandel minimal nachgelassen hat, ist die Zuversicht im Einzelhandel in den letzten Monaten weiter gestiegen. Auch die erwartete Preisentwicklung fällt in beiden Handelsbereichen von der Tendenz her ähnlich aus. 32 Prozent der Großhändler kalkulieren mit steigenden Preisen, die zu den erwarteten Umsatzsteigerungen beitragen sollen. 22 Prozent rechnet mit einer gegenteiligen Preisentwicklung. Auch der Einzelhandel erwartet tendenziell steigende Verkaufspreise. Jedoch ist die Zahl der Einzelhändler, die mit Preisschwankungen rechnet, deutlich geringer. 25 Prozent der Einzelhändler rechnen mit Preissteigerungen, neun Prozent mit Preisnachlässen.

6. Handel: Umsatzsteigerung schürt Zuversicht

Auch der Handel profitiert von der Belebung des Welthandels, besonders die Großhändler. Von den regionalen Großhändlern sind zwei Drittel auch im Ausland aktiv, von den Stuttgarter Einzelhändlern nur 25 Prozent. Von den exportierenden Einzelhändlern setzt fast die Hälfte auf eine steigende Auslandsnachfrage, im Großhandel ist ein gutes Drittel optimistisch.



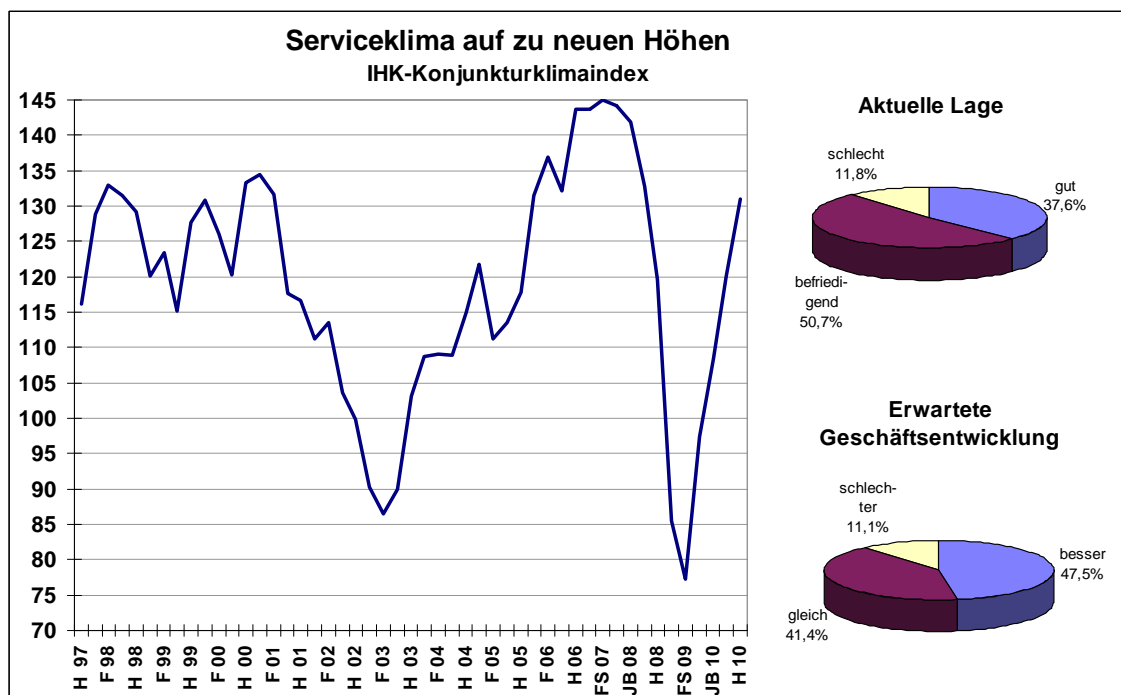
Dem Optimismus der Handelsbranche folgt ein Anstieg der beabsichtigten Investitionen. 28 Prozent der Großhändler wollen in den nächsten Monaten mehr investieren, nur noch zwölf Prozent ihr Investitionsbudget kürzen. Auch die Einzelhändler haben dank der merklich verbesserten Geschäftserwartungen die Investitionsbremsen gelöst: 36 Prozent der Befragten planen höhere Inlandsinvestitionen. Hauptmotiv ist wie im Großhandel der Ersatzbedarf. Der Anteil der Einzelhändler, der seine Investitionen zurück fahren muss, ist auf neun Prozent gefallen. Im Frühsommer hielten sich die Betriebe, die ihre Investitionsbudgets kürzen mussten, und solche, die mehr investieren wollten, noch in etwa die Waage.

Die guten Perspektiven führen bei einem Viertel der Handelsunternehmen dazu, künftig wieder mehr Personal einzustellen. Elf Prozent der befragten Händler befürchten, in den nächsten Monaten Personal entlassen zu müssen. Eine in etwa vergleichbar positive Beschäftigungsneigung hat es im Handel zuletzt Anfang 2007 gegeben.

7. Dienstleister starten durch

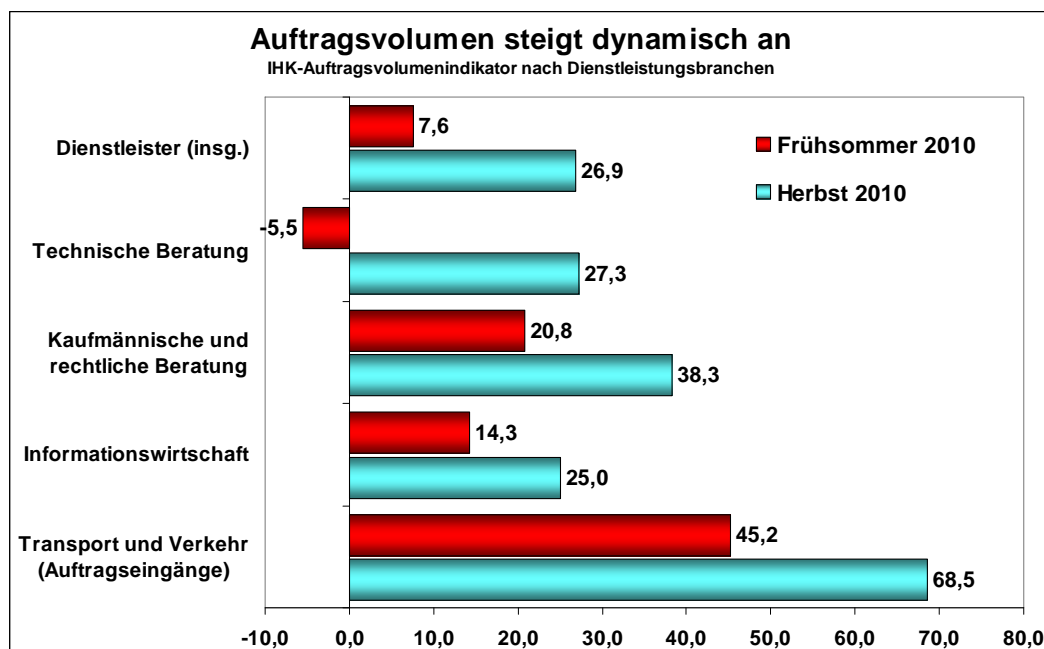
Auch in der Dienstleistungsbranche steigt die Stimmung. Über ein Drittel der befragten Unternehmen bewertet die eigene Geschäftslage positiv. Insbesondere die unternehmensnahen Dienstleister können in zunehmendem Maße von einer steigenden Nachfrage seitens ihrer industriellen Kundschaft profitieren. So scheint im Herbst 2010 der Aufschwung auch endlich richtig im Service angekommen zu sein: Der Ausblick auf die kommenden Monate fällt nochmals deutlich positiver aus als im Frühsommer. Die Pläne für Investitionen in Deutschland zeigen nach oben und auch melden die Dienstleister einen erhöhten Personalbedarf für die kommenden Monate.

Nachdem im letzten Jahr auch die Dienstleister stark von der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen waren, hat sich die Lage im Service deutlich verbessert. Da die inhaltlichen Schwerpunkte der Tätigkeit im Dienstleistungssektor sehr unterschiedlich sind, ist es nicht verwunderlich, dass die einzelnen Teilbranchen auch unterschiedlich stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen wurden. Von den Dienstleistern ist der Bankensektor aktuell am zufriedensten, satte 54 Prozent bewerten ihre aktuelle Geschäftslage mit gut. Auch die kaufmännischen und rechtlichen Berater sind im Stimmungshoch, jedes zweite befragte Unternehmen aus diesem Bereich bezeichnet die Geschäftslage als gut. Bei den technischen Beratern und den Anbietern von Informations- und Kommunikationsdiensten (ITK) sind dies jeweils ungefähr ein Drittel. Etwas zurückhaltender, aber mit einer deutlichen Steigerung zum Frühsommer, äußern sich das Verkehrs- und Transportwesen sowie das Hotel- und Gaststättengewerbe.



7. Dienstleister starten durch

Insgesamt ist die Branche mit den aktuellen Umsätzen sehr zufrieden, 49 Prozent der Befragten berichten von einer Steigerung. Zum Frühsommer waren dies erst 34 Prozent. Bei den Informations- und Kommunikationsdienstleistungen (ITK) konnten sich sogar 52 statt vormals 26 Prozent der Betriebe über höhere Umsätze freuen. Ein knappes Viertel der Dienstleister hat wiederum noch immer mit sinkenden Umsätzen zu kämpfen, vor vier Monaten war etwas mehr als ein Drittel der Unternehmen hiervon betroffen. Nicht ganz Schritt halten konnte die Ertragsentwicklung. Insgesamt bewerten nur 35 Prozent ihre Erträge als gut. Während in der Informations- und Kommunikationsbranche nur ein Fünftel seine Erträge mit positiv beurteilt, sind es bei den technischen Beratern bereits 30 und bei den kaufmännischen und rechtlichen Beratern sogar 40 Prozent.

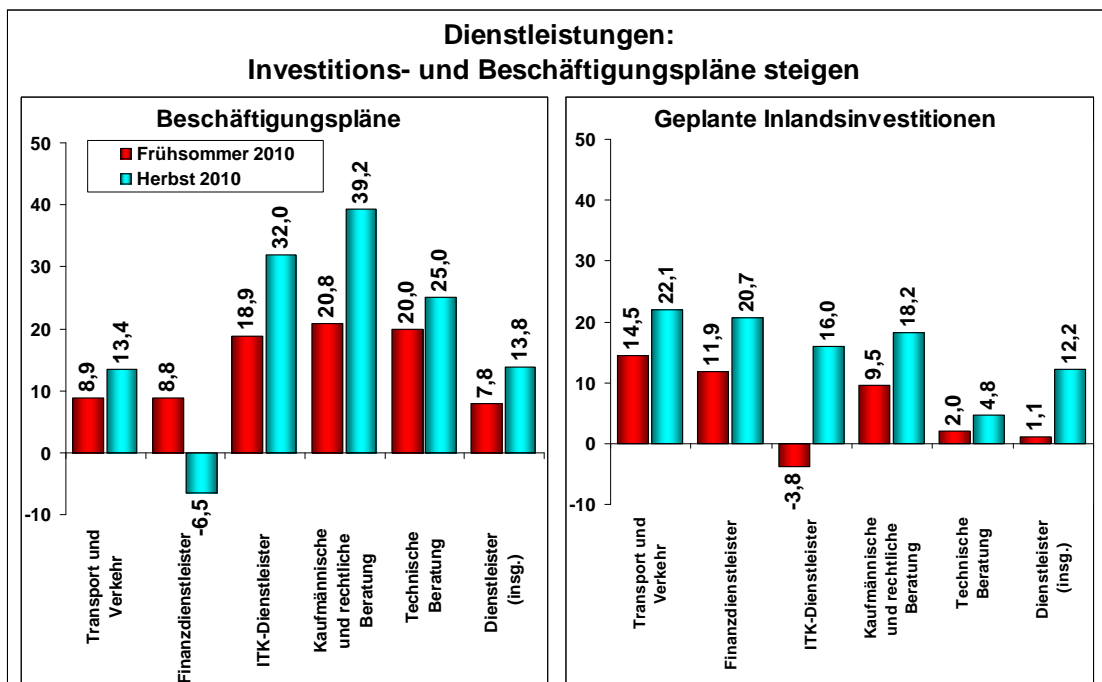


In der Region Stuttgart wird der Dienstleistungssektor stark von den Sparten geprägt, die eng mit ihren industriellen Kunden verbunden sind. Dadurch beeinflusst die gute Industriekonjunktur ganz entscheidend die Geschäftsentwicklung im Service. Die Auftragsbücher füllen sich wieder bei 43 Prozent aller befragten Dienstleister. Im ITK-Service ist das sogar bei 56 Prozent der Betriebe der Fall. Dies führt auch dazu, dass zwei Drittel der ITK-Dienstleister eine bessere Geschäftsentwicklung erwarten. Einen Rückschlag befürchtet kein Betrieb der Branche. Die Zahl der Optimisten ist bei den kaufmännischen und rechtlichen Beratern kaum geringer (63 Prozent), während die technischen Berater zu 46 Prozent auf eine bessere Geschäftsentwicklung vertrauen. Sieben Prozent der Berater bleiben skeptisch. Die Nachfrage wird zudem durch das Auslandsgeschäft gestützt. Von den Dienstleistungsunternehmen, die auch mit dem Ausland Geschäfte machen, berichten 95 Prozent von gestiegenen oder zumindest

7. Dienstleister starten durch

gleichbleibenden Exporten. Eine starke Nachfrage aus dem Ausland kann helfen, fehlende inländische Nachfrage zu kompensieren. Während nur zwölf Prozent der Dienstleister die Auslandsnachfrage als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung der Firma sehen, ist die Inlandsnachfrage für knapp 70 Prozent der Servicebetriebe ein Unsicherheitsfaktor. Dass die erwartete Geschäftsentwicklung mit höheren Preisen einhergeht, glauben nur 22 Prozent der Dienstleistungsunternehmen.

Nachdem die Neigung, Investitionen zu tätigen, im Frühsommer 2010 noch recht gering war, planen nun 28 Prozent der Unternehmen mehr Investitionen im Inland. Das ist der höchste Wert seit dem Frühsommer 2008 und liegt somit schon wieder auf Vorkrisenniveau. Das Hauptmotiv zur Investition ist für 73 Prozent der Dienstleister der Ersatzbedarf und 27 Prozent wollen vorrangig die Kapazitäten erweitern, so viele wie seit dem Frühsommer 2008 nicht mehr. Auch dies ist ein weiteres Anzeichen dafür, dass die Serviceanbieter mit einem stabilen Aufwärtstrend rechnen.



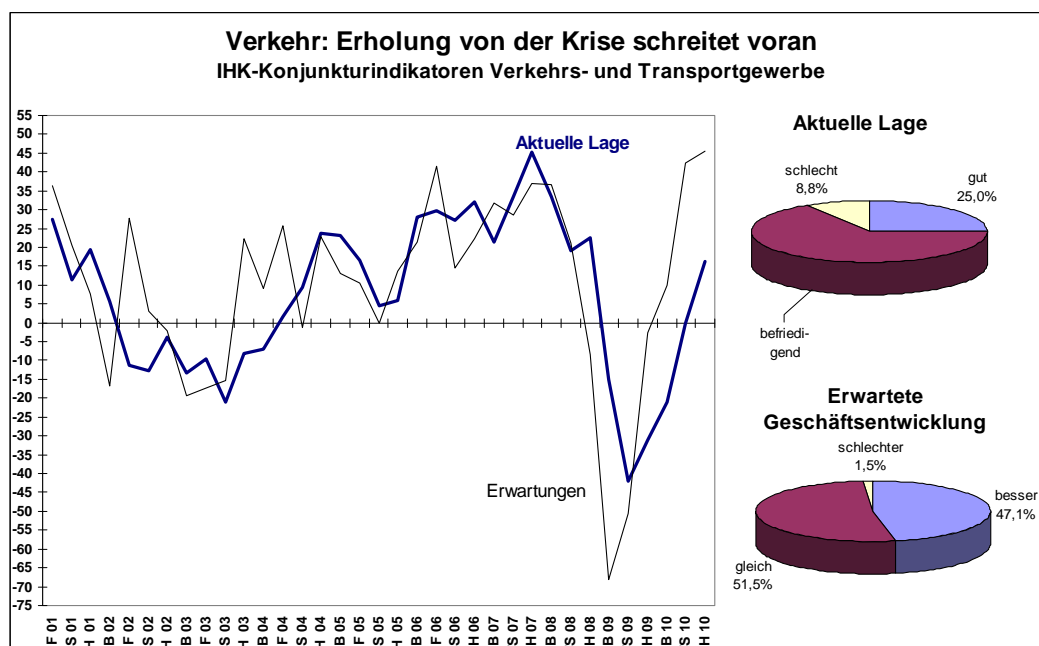
Viele Dienstleister wollen zudem ihren Personalbestand erhöhen (27 Prozent). Fast jeder zweite Betrieb aus dem ITK-Bereich sowie der kaufmännischen und rechtlichen Beratung will mehr Personal einstellen, in der technischen Beratung ist es jeder dritte Betrieb. Diese Branchen suchen jedoch zum Großteil hochqualifizierte Fachkräfte, die auf dem Arbeitsmarkt nicht so einfach zu finden sein werden. So geben auch bereits 28 Prozent der Unternehmen an, im Fachkräftemangel ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung zu sehen (im Frühsommer 19 Prozent). Besonders prekär droht die Situation in der technischen Beratung zu werden: 60 Prozent der Betriebe befürchten einen Mangel an Fachkräften. 44 Prozent der ITK-Unternehmen sehen das genauso.

7. Dienstleister starten durch

7.1 Verkehr und Transport: Volle Auftragsbücher heben die Stimmung

Im Verkehrs- und Transportwesen schreitet die Erholung von der Krise weiter voran. Von einer ausgeglichenen aktuellen Lage im Frühsommer diesen Jahres hat sich die Branche zu einem deutlich positiveren Bild hochgearbeitet. Nur noch neun Prozent (im Frühsommer 20 Prozent) der befragten Unternehmen schätzen ihre aktuelle Lage als schlecht ein. Die positive Stimmung wird auch durch die Entwicklung der Umsätze getragen, 74 Prozent der Verkehrs- und Transportunternehmen melden eine Steigerung. Die Entwicklung der Inlands- und Auslandsumsätze ist dabei weitgehend gleich. Trotzdem überwiegt bei der Beurteilung der Ertragslage weiterhin die Unzufriedenheit, ein Viertel der Unternehmen meldet eine schlechte Gewinnsituation.

Die Auslastung der Transportkapazitäten liegt mittlerweile bei 88 Prozent. Das ist der höchste Wert der letzten Jahre. Verkehrs- und Transportdienstleistungen aus der Region werden wieder stärker nachgefragt. Gleichbleibende hohe 57 Prozent der Betriebe melden steigende Auftragseingänge aus dem Inland und über einen Zuwachs der Orders aus dem Ausland können sich mittlerweile sogar 73 Prozent freuen. Unter einer insgesamt rückläufigen Nachfrage leiden sechs Prozent der Betriebe (im Frühsommer drei Prozent). Die Stimmung in der Branche ist somit gut. Lediglich zwei Prozent der Verkehrs- und Transportunternehmen (statt acht Prozent im Frühsommer) rechnen mit einer Verschlechterung der Geschäftslage, während die übrigen Betriebe auf eine gleichbleibende oder verbesserte Geschäftsentwicklung hoffen. Da die Mehrheit der Transporteure nicht nur mit einer zunehmenden Nachfrage, sondern auch mit steigenden Fracht- und Beförderungspreisen (54 Prozent) rechnet, erwarten auch 60 Prozent höhere Umsätze. Risiken für die eigene wirtschaftliche Entwicklung werden besonders in der Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise gesehen.

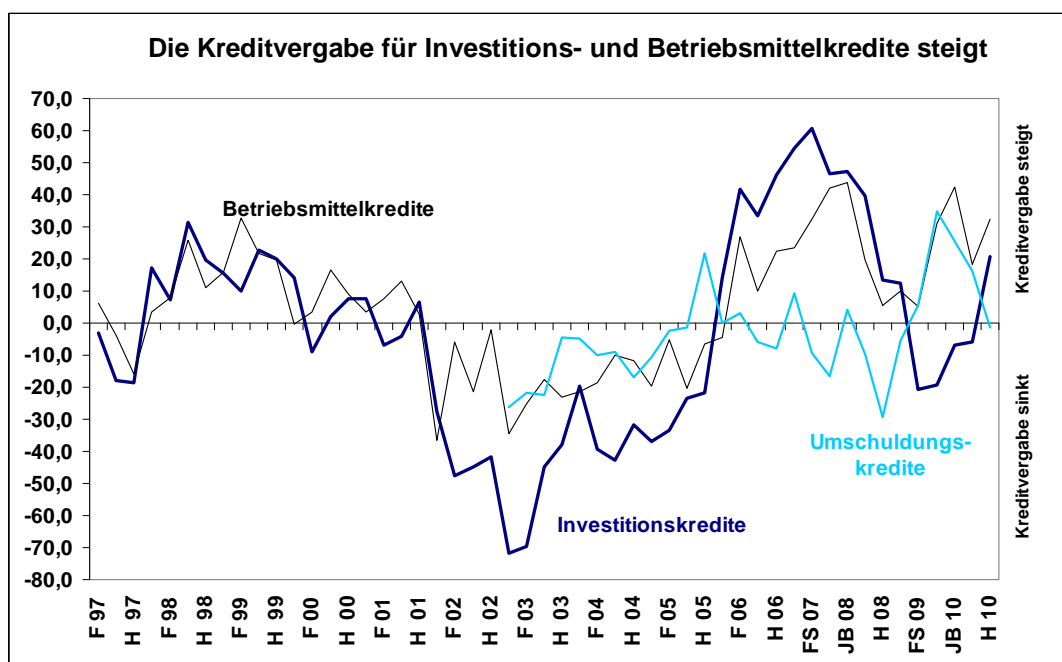


7. Dienstleister starten durch

7.2 Finanzdienstleister machen sich auf zu neuem Höhenflug

Der regionalen Finanzindustrie ist ein rasantes Comeback gelungen, die aktuelle Stimmung ist sogar positiver als vor der Finanz- und Wirtschaftskrise. Banken und Versicherungen beurteilen zu 54 Prozent ihre aktuelle Lage mit gut, 44 Prozent immerhin noch mit befriedigend. Auch die zufriedenstellende Ertragslage hebt die Stimmung, nur drei Prozent der befragten Unternehmen der Branche empfinden diese als negativ. Eine Entspannung zeigt sich auch bei der Risikovorsorge, der Anteil der Finanzdienstler, der eine steigende Vorsorge plant, sank von 51 auf 27 Prozent. Der Anteil der Banken, der im Zinsgeschäft gute Erträge erzielt, liegt mit 46 Prozent deutlich über den positiven Nennungen im Provisionsgeschäft (26 Prozent). Neben den niedrigen Zentralmarktzinsen dürfte auch die positive Entwicklung der Kreditvergabe ihren Anteil an der Ertragsteigerung haben. Privatpersonen fragten bei 41 Prozent der befragten Banken mehr Kredite nach, Unternehmen bei 52 Prozent. Die Institute kommen der Nachfrage durch eine höhere Kreditvergabe entgegen. Gut ein Drittel der Banken vergab mehr Kredite für Betriebsmittel, 41 Prozent mehr Investitionskredite – eine Steigerung um 28 Prozentpunkte seit dem Frühsommer.

Die Finanzdienstleister blicken optimistischer in die Zukunft als noch im Frühjahr, die Stimmung ist allerdings gespalten. Während nun 46 Prozent statt vormals 34 Prozent mit einer positiven Entwicklung rechnen, ist die Gruppe der Pessimisten auf 14 Prozent der Befragten angewachsen (statt fünf Prozent im Frühsommer). Die meisten Banken sehen als größte Risiken die Inlandsnachfrage sowie die politischen Rahmenbedingungen. Bei den befragten Versicherungen werden neben der Inlandsnachfrage vor allem die Arbeitskosten als Risiko gesehen. Ein Fünftel der Banken rechnet damit, in den kommenden Monaten ihren Personalbestand reduzieren zu müssen.

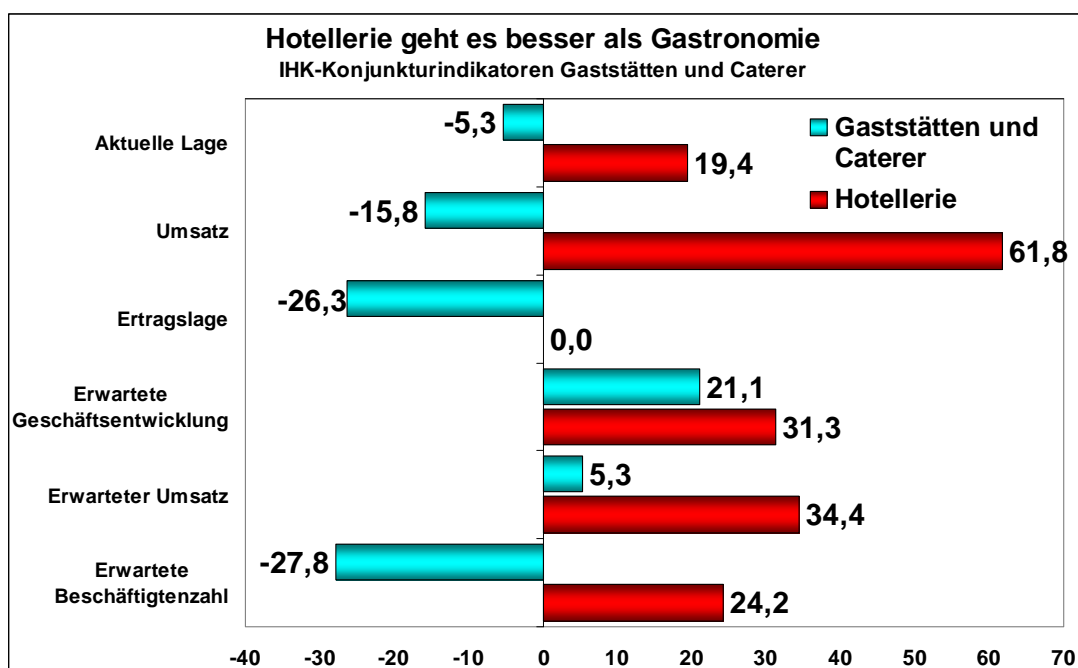


7. Dienstleister starten durch

7.3 Hoteliers zufriedener als Gastronomen

Auch das regionale Hotel- und Gaststättengewerbe erholt sich vom Krisenjahr 2009. Bereits 80 Prozent der Unternehmen bewerten ihre aktuelle Lage mit befriedigend oder gut. Das sind 32 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Hatten im Frühsommer noch die Gastronomen die Nase vorn, so beurteilen die Hoteliers ihre Lage mittlerweile wesentlich positiver (zwölf bzw. 46 Prozent mit guter Lage). Besonders profitieren die Hotels von gestiegenen Umsätzen, denn sowohl Geschäftsreisende als auch Private reisen wieder häufiger. Trotzdem bewertet die Branche das Ausgabeverhalten ihrer Kunden noch als eher zurückhaltend, über ein Drittel der Gaststätten und Hotels klagt gar über gesunkene Ausgaben ihrer Kunden. Das größte Risiko bleibt für die Gastronomie weiterhin die Inlandsnachfrage.

Über ein Drittel der Gaststätten klagt weiterhin über rückläufige Umsätze. Bestehen bleibt auch die Unzufriedenheit mit der Ertragslage, 42 Prozent der befragten Betriebe bewerten diese mit schlecht. Die Gastronomen blicken jedoch wie auch die Hoteliers zuversichtlich in die Zukunft, die positiven Einschätzungen der erwarteten Geschäftsentwicklung haben zugenommen (26 Prozent). Die Entspannung der wirtschaftlichen Lage zeigt sich bei vielen der Hoteliers bereits durch eine gestiegene Zimmerauslastung. Vor einem Jahr klagten noch alle der befragten Gastronomen und Hoteliers über eine zurückgegangene Zimmerauslastung. Zum Herbst 2010 meldet die Mehrheit (69 Prozent) schon wieder eine gestiegene Zimmerauslastung. Als Risiko sehen die Betriebe auch die Entwicklung der Arbeitskosten. Die Gastronomen erwarten weiterhin eine leicht negative Entwicklung der Beschäftigtenzahl, während die Hotellerie allerdings von einem steigenden Personalbestand ausgeht.



Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart

Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Postfach 10 24 44, 70020 Stuttgart
Telefon 0711 2005-0, Telefax -354
www.stuttgart.ihk.de
info@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Böblingen

Steinbeisstraße 11, 71034 Böblingen
Telefon 07031 6201-0, Telefax -60
info.bb@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Esslingen-Nürtingen

Fabrikstraße 1, 73728 Esslingen
Postfach 10 03 47, 73703 Esslingen
Telefon 0711 39007-0, Telefax -30
info.esnt@stuttgart.ihk.de

Geschäftsstelle Nürtingen
Bismarckstraße 8-12, 72622 Nürtingen
Postfach 14 20, 72604 Nürtingen
Telefon 07022 3008-0, Telefax -30

Bezirkskammer Göppingen

Franklinstraße 4, 73033 Göppingen
Postfach 6 23, 73006 Göppingen
Telefon 07161 6715-0, Telefax 07161 69585
info.gp@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Ludwigsburg

Kurfürstenstraße 4, 71636 Ludwigsburg
Postfach 6 09, 71606 Ludwigsburg
Telefon 07141 122-0, Telefax -235
info.lb@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Rems-Murr

Kappelbergstraße 1, 71332 Waiblingen
Telefon 07151 95969-0, Telefax -26
info.wn@stuttgart.ihk.de

